

Rheingauer Bürgerfreund



Anzeiger für Eltville-Oestrich

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Erkene in Oestrich und Eltville.

Verlagsnummer No. 5.

Abonnementspreis pro Quartal Mh. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühren).
Inseratenpreis pro sechs-spaltige Zeile 25 Pf.

No. 57.

Samstag, den 9. Mai 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Blätter (14 Seiten).

Hierzu illustriertes „Planders-Räuber“ Nr. 19.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An die Magistrate und Herren Bürger.
Es ist noch ein Haushaltungskursus vorgesehen, der in die Monate Juni-August gelegt werden kann. Er findet am 7. Mai 1914.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Dr. Richter.

Die Altpensionäre.

In dem Gesetzentwurf über die Gewährung von Altpensionen und Althinterbliebenen, der dem Reichstage zugegangen ist, wird bestimmt, dass den zum oder vor dem 1. April pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag im Falle der Pensionierung eine Pensionsbeihilfe zu gewähren ist. Die Höhe der Pensionsbeihilfe ist nach dem Einkommen der Pensionierten zu bemessen. Die Höhe der Pensionsbeihilfe ist nach dem Einkommen der Pensionierten zu bemessen. Die Höhe der Pensionsbeihilfe ist nach dem Einkommen der Pensionierten zu bemessen.

Friedensvermittlung im Epirus.

Die Epiroten haben infolge des vermittelten Eingreifens der internationalen Kontrollkommission bereits die Feindseligkeiten eingestellt. Der Grund für diese plötzliche Wendung ist, dass die epirotischen Rebellenführer Zographos sehr deutlich zu verstehen gab, dass Italien der Freibeitshaltung der griechischen Regierung sowie der epirotischen Aufständischen müde geworden sei und fest entschlossen sei, unverzüglich seine Ruhe einzutreten. Truppen in Albanien zu lassen. Die Verhandlungen mit Zographos.

Zographos sandte ein dringendes Antworttelegramm, worin er mitteilte, dass nach Erhalt der Depesche der Kontrollkommission von Seiten der Aufständischen der Befehl ergangen sei, die Feindseligkeiten und den Vormarsch vom Mittag des 7. Mai ab einzustellen, in der Erwartung, dass gleiche Befehle an die albanischen Streitkräfte erteilt werden. Zographos bitte, ihm den Zeitpunkt der Zusammenkunft in Santi Quaranta behufs der im Telegramm der Kontrollkommission bezeichneten Mitteilung bekannt zu geben.

Die Vorschläge der Kontrollkommission.

Nach einer anscheinend offiziellen Meldung wird die internationale Kontrollkommission folgende Vorschläge zur Lösung der Epirusfrage machen:
Epirus soll in zwei Bezirke, Koriza und Argyrocastro, eingeteilt werden. Jeder Bezirk werde einen von der Bevölkerung gewählten Rat und einen von dem Fürsten ernannten Gouverneur erhalten.
Der Gebrauch der griechischen Sprache im Verkehr zwischen dem Gouverneur und den Bewohnern werde gestattet sein, und ferner werde jede Gemeinde das Recht haben, den Unterricht in griechischer Sprache erteilen zu lassen unter der Bedingung, dass die Kinder in den Volksschulen auch die albanische Sprache erlernen.
Der Sicherheitsdienst soll durch eine in Epirus ausgeübene und von holländischen Instruktoren ausgebildete Gendarmerie versehen werden.

Der Krieg in Mexiko.

Die Erfolge Carranzas.

Carranzas Abneigung, einen Waffenstillstand anzunehmen, wird erklärt durch die von ihm erreichten Erfolge gegen Huertaa Truppen, die etwa folgendermaßen zusammengesetzt werden können: Niederlage von 3600 Mann Bundesstruppen in Penasco bei San Luis Potosi, wobei 1800 gefangen genommen und eine Menge Waffen und Munition erbeutet wurden; 1700 Gefangene bei Acaponeta und bei Tepic mit weiteren Mengen von Waffen und Munition bei dem Angriff auf eine aus Monterey stehende Kolonne. Die Vertreter der Konstitutionalisten in Washington prophezeien ganz bestimmt die Einschließung der Stadt Mexiko binnen Monatsfrist, wenn die Erfolge in dieser Art andauern.

Modernere Flugzeugtauf.

In Mazatlan in Mexiko wurden durch Explosion einer Bombe, welche von einem Flugzeuge der Rebellen in die Straßen der Stadt geworfen wurde, vier Personen getötet und acht schwer verletzt. Das Feuer zwischen den Befestigungen der Rebellen und den Bundesstruppen dauert an, die Belagerer scheinen im Vorteil zu sein.
Der deutsche und der amerikanische Admiral protestierten energisch gegen die Bombardierung der Stadt durch Flugzeuge.
Der Vertreter Carranzas in Los Angeles hat eine Depesche erhalten, daß die Rebellen Mazatlan eingenommen hätten.

Entscheidender Rebellensieg über Huerta.

Ein in New York eingelaufenes drahtloses Telegramm vom amerikanischen Kreuzer „California“ besagt, daß die gesamte Garnison der Bundesstruppen von Acaponeta im Staate Tepic vernichtet oder gefangen genommen worden sei. Die Rebellen marschieren unaufhaltsam vorwärts und ihre Vorposten stehen bereits vor Durango bei Saltillo.
In Veracruz schossen die Amerikaner auf ein amerikanisches Wasserflugzeug. Zwei Angeln durchbohrten die Flügel in 1000 Fuß Höhe, doch kehrte der Flieger unverfehrt nach Veracruz zurück.

Menterei in einer mexikanischen Garnison.

Die Garnison in der mexikanischen Stadt Chebarria soll gemeutert, die Offiziere ermordet und die Stadt geplündert haben. Puebla, das seine Belagerung von Chebarria erhält, liegt seitdem in Dunkelheit.

Neue mexikanische Grenzliten.

Nach einer Depesche an die britische Botschaft in Washington sind zwei Engländer und ein Amerikaner in den Minen in der Nähe von Guadaluajara getötet, ein anderer Engländer namens Mansdell und sieben Amerikaner von den Rebellen abgeknippt worden.

Die Mexikaner in Tampico haben den englisch-amerikanischen Verkehrsbehörden die Erlaubnis zur Rückkehr an Land verweigert, bis alle Kriegsschiffe zurückgezogen seien.

Amerikanische Schutzmaßnahmen.

Wie der Gouverneur des Panamakanals, Oberst Goethals, dem Kriegsdepartement meldet, sind gemäß den Befehlen zwei Kompanien Infanterie bei Gatun, eine bei Petromiquel und eine bei Miraflores stationiert worden, um den Panamakanal während der gegenwärtigen Lage in Mexiko zu schützen.

Im Senat der Vereinigten Staaten hat am Donnerstag Chamberlain, der Vorsitzende des Militärausschusses, eine Resolution eingebracht, welche den Präsidenten ermächtigt, die Stärke des stehenden Heeres über die gesetzliche Zahl von 100 000 Mann zu vermehren, da die augenblicklichen Umstände die größte Kraftentwidelung des Vereinigten-Staaten-Heeres erfordern könnten.

Keine Friedensausichten.

Die Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung des mexikanischen Konfliktes sind in Amerika stark im Sinken begriffen. Das Staatsdepartement wurde offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die Rebellen den Angriff auf Durango und Zacatecas begonnen haben. Es steht nunmehr fest, daß Carranza während der Vermittelungsverhandlungen die Feindseligkeiten nicht einstellen wird.

Zu New York ist man in allergrößter Sorge um das Schicksal der in Mexiko befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen, da Huerta gedroht hat, bei einem Vordringen der Rebellen bis nach Mexiko Stadt diese in die Luft zu sprengen. Man zweifelt hier nicht daran, daß Huerta diese Drohung unter Umständen wahrnehmen würde.

Mexikanische Beschwerden.

Das mexikanische Auswärtige Amt hat sich bei den Friedensvermittlern darüber beschwert, daß die Amerikaner unter Verletzung des Waffenstillstandes Truppen landen und andere militärische Vorbereitungen in Veracruz treffen. Die Vermittler antworteten, daß sie sich mit Präsident Wilson über den Gegenstand der Beschwerde in Verbindung setzen würden.

Politische Rundschau.

Das Kaiserpaar fuhr nach herrlicher Begräbnis mit dem badischen Großherzogpaar und dem Prinzenpaar Max von Baden auf dem Bahnhof Karlsruhe trotz des Regens im offenen Wagen durch ein Spalier von Schützen und Vereinen, die die Majestäten mit Jubelrufen begrüßten, nach dem Residenzschloß. Im ersten Wagen hatte neben dem Großherzog der Kaiser Platz genommen, im zweiten die Kaiserin und die Großherzogin Hilde von Baden. Am Portal des Residenzschloßes wurden die Majestäten von der Großherzogin Luise von Baden und des Hofstaates begrüßt. Am dem See, der im Residenzschloßes stattfand, nahmen außer dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin teil. Am Abend wohnte das Großherzogpaar mit dem Kaiserpaar der Vorstellung im Hoftheater bei.

Der Kaiser hat sich am Freitag morgen 6 Uhr 50 Minuten mit Besolge im Sonderzug nach Tübingen im Elsaß begeben, während die Kaiserin in Karlsruhe verbleibt. Der Großherzog geleitete den Kaiser zur Bahn. Von Tübingen wird der Kaiser nach Ewang fahren, um einer Gebirgsjagd bei Kolmar beizuwohnen. Das Fräulein wird auf der Hohenloheburg eingenommen werden.

Der Bundesrat hat in seiner Donnerstags-Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Haftpflicht der Eisenbahnen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Vorlage betreffend die Verlängerung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages mit der Türkei wurde zugestimmt. Beschluß gefaßt wurde über die Vorlage betreffend Vollzug des Paragr. 63 des Versicherungsvertrages für Angestellte, die Vorlage betreffend Ausführung des Paragr. 518 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung, die Vorlage betreffend Verwendung von Uebererschüssen des Sondervermögens der Landesversicherungsanstalt Posen gemäß Paragr. 1400 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung, sowie über das deutsch-japanische Abkommen zum gegenseitigen Schutze des gewerblichen und geistlichen Eigentums in China.

Die neue Ente des Pariser „Matin“.

Der Berliner Korrespondent des „Matin“ setzt seine heftige Tätigkeit gegen Deutschland fort. So wird in der Donnerstags-Ausgabe des „Matin“ behauptet: „In wohlunterrichteten Kreisen werde erzählt, die in Elsaß-Lothringen lebenden französischen Staatsangehörigen seien von den Behörden verhaftet worden, daß sie innerhalb der nächsten drei Monate die Reichslande zu verlassen hätten, und daß die elsass-lothringische Regierung entschlossen sei, ihnen die Aufenthaltserlaubnis nicht mehr zu erneuern. Der Korrespondent behauptet, in zahlreichen Berliner journalistischen Kreisen sei diese Tatsache bekannt, und sie sei ihm so eher wahrscheinlich, als vor einigen Monaten sich bereits etwas Ähnliches in Elsaß-Lothringen abspielte. Die Straßburger Regierung wolle ursprünglich auch den Elsaß-Lothringern, die die schweizerische Staatsbürgerschaft erlangt hatten, den Aufenthalt in den Reichslanden untersagen. Allein auf die Vorstellungen der holländischen Regierung hin verzichtete man in Straßburg auf die Ausführungen dieses Planes.“

Wie durch Erkundigungen an maßgebender Stelle in Straßburg festgestellt wird, ist der elsass-lothringischen Regierung davon nichts bekannt.

Die Ausländer und der Wehrbeitrag.

Entgegen anderen Mitteilungen erfährt die „Frankf. Ztg.“ zuverlässig aus Berlin, daß tatsächlich einige Staaten, Rußland, Holland, Belgien und Frankreich, in Form von Anträgen Vorstellungen wegen Heranziehung ihrer Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag erhoben haben, ausgehend von der irrigen Anschauung, daß der Wehrbeitrag eine Kriegsteuer sei. Es ist zu erwarten, daß diese Vorstellungen ablehnend beantwortet werden.

Wegen Beteiligung am österreichischen Auswandererandal verhaftete die Hamburger Polizei auf Veranlassung der österreichischen Behörde den Auswanderungsagenten Kuppermann, weil er Militärpflichtige auf österreichischem Gebiete zur Auswanderung veranlaßt hat. Oesterreich hat die Auslieferung des Verhafteten erbeten. Bis das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen feststeht, bleibt Kuppermann jedoch in Hamburg in Haft.

Der Wehrbeitrag Schlesiens. Dem Vernehmen nach soll der vorläufig ermittelte Wehrbeitrag der Provinz Schlesien 57 1/2 Millionen Mark erreichen.
Ein englischer Fischdampfer von einem deutschen Kreuzer ausgebracht. S. M. S. „Niethe“, das zum Schutz der Fischerei kreuzt, hat am Mittwoch nachmittag nördlich von Norddeich den englischen Fischdampfer „G. D.“ aus Grimsby, der auf verbotenen Gebieten fischt, ausgebracht.

Parlamentarisches.
Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte am Mittwoch abend die Beratung des Eisenbahnleihegesetzes fort und nahm einen freikonserativen Antrag an, der die Regierung ersucht, für die Folge bei der Vorbereitung größerer Projekte zur Förderung der inneren Kolonisation die Staatseisenbahnverwaltung behufs Prüfung der Frage mitberanzuziehen, ob und welche neuen Eisenbahnverbindungen zu ihrer wirtschaftlichen Durchführung erforderlich sind. Zu dem Projekt der Fehmarn-Linie, das sodann zur Beratung stand, lagen zwei Petitionen vor, von denen die eine die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Hamburg nach Kopenhagen über Fehmarn-Vaaland verlangt, während die andere darum vorstellig wird, die Bahn nicht über Fehmarn, sondern über Hamburg zu führen. Die Rechte und das Centrum beantragten, über die erste Petition zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die zweite der Regierung als Material zu überweisen. Beide Anträge fanden Annahme. Mit ihm wird die neue Linie nicht über Fehmarn, sondern über Kiel-Köber gebaut werden. Im Anschluß hieran wurde die Bahn Altona-Neumünster genehmigt.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte eine zweite Rate von 2,5 Millionen statt der geforderten 5 Millionen für die Landwirtschaftsbank in Südwestafrika und nahm den Entwurf über die Dampfersubventionen gegen die Sozialdemokraten an.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung hat von den Albatros-Werken in Berlin einen Albatros-Doppeldecker mit 100 Pfl. Motor angekauft.

Seit Mittwoch weist in Wien ein französischer Krieger, der der Heeresverwaltung einen neuen französischen Aeroplanotyp vorschreiben wird.

Die Ausdehnungen an der technischen Handelsakademie in Prag, die am Mittwoch durch den Selbstmord eines Handelslehrlings verursacht waren, haben sich am Donnerstag in verstärktem Maße wiederholt. Professor Liebenstein, dem die Schuld an dem Selbstmord zugeschoben wird, hat seine Lehrtätigkeit eingestellt.

Frankreich.

Die Refordfahrt eines französischen Unterseebootes wird aus Toulon herhiet. Das Unterseeboot „Coulomb“ ist am Mittwoch in dem südfranzösischen Hafen Toulon angekommen, nachdem es eine Strecke von 800 Seemeilen in 65 Stunden zurückgelegt und mithin beinahe 18 Stunden weniger gebraucht hat, als die Unterseeboote anderer Länder der gleichen Größe.

Spanien.

Ein Offiziersausland der spanischen Handelsmarine, der sich auch die Maschinenisten angeschlossen, ist in Bilbao in Spanien ausgebrochen und hat sich auch auf Barcelona, Gijón, Santander, Sevilla und andere spanische Häfen begibt. Dadurch wird die Ausreise vieler Schiffe verhindert.

Albanien.

Ein serbischer Einfall in albanisches Gebiet erfolgte nordwestlich von Dibra, wo serbische Truppenabteilungen die albanische Grenze überschritten und auf albanischem Gebiet einen Höhenrücken mit Geschützen besetzten und besetzten.

Auch von den Griechen werden die Albanier auf neue in Nordepiros bedrängt. Nach Telegrammen, die der albanischen Regierung zugegangen sind, dringen griechische Banden mit Geschützen und Maschinengewehren unaufrichtig über Glafia und Kofor vor und befinden sich bereits fünf Stunden von Berat entfernt. Von Süden her dringt ebenfalls eine Kolonne gegen Berat vor. Die albanische Gendarmerie ist nach Süden abgedrängt. Die Bevölkerung flieht, von Panik ergriffen. Falls Berat besetzt wird, stehen die Wege nach Salona und Durazzo offen. Die starken Banden bestehen größtenteils aus organisierten Befehlshabern der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

Amerika.

Haiti.

Ein englisches Ultimatum an die amerikanische Inselrepublik Haiti ist am Donnerstag übermittelt worden, in dem die sofortige Zahlung einer Entschädigung von 270 000 Mark an einen britischen Untertanen gefordert wird, dem während der Revolutionsrevolution eine Sägemühle durch Aufständische niedergebrannt worden war. Zur nachdrücklichen Unterstützung liegt der britische Kreuzer „Suffolk“ an der haitischen Küste. — Die amerikanische Regierung hat um einen Ausschub für Haiti gebeten, um den Fall zu untersuchen.

England.

Die Schwierigkeiten in der Lösung der Ulsterfrage werden infolge der Schwäche der englischen Regierung immer größer. Ministerpräsident Asquith ließ den Führer der für die Homerule eingetragenen Nationalisten, Mr. Redmond, in der letzten Woche zu sich kommen und erklärte ihm, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es unmöglich sei, der Grafschaft Ulster die Homerule aufzuzwingen, wobei es zu einer heftigen Szene zwischen den beiden kam. Mr. Redmond bestand auf der Ansicht, daß es sicher zu einem Bürgerkrieg kommen müsse, wenn man Zwangsmaßnahmen gegen die Grafschaft Ulster ergreife, und außerdem habe die Regierung festgestellt, daß es nicht möglich sei, die irische Polizei gegen Ulster zu gebrauchen. Unter diesen Umständen bleibe nichts übrig, als entweder die Grafschaft Ulster von der Homerule auszuscheiden oder aber es zu allgemeinen Wahlen kommen zu lassen, sobald die Homerule vom Unterhause angenommen würde. Die Absicht der Regierung sei, keine weiteren Verhandlungen zu unternehmen, solange die Homerule noch im Unterhause sei, aber zu trachten, daß die Bill möglichst rasch ans Oberhaus gelange, worauf die Regierung neue Verhandlungen einleiten werde.

Gegen englische Zuffragtenführerinnen ist die Polizei in London vorgegriffen. Die Suffragettenführerinnen Frau Drummond und Frau Dacre Fox erhielten Vorladungen vor das Polizeigericht wegen mehrerer von ihnen gehaltenen Reden, in denen sie zu Gewalttaten im Interesse des Frauenstimmrechts aufgefordert haben. Die Verhandlungen gegen sie sind auf nächsten Donnerstag angesetzt. Die Strafverfügungen lauten auf Stellung von Bürgschaften für künftiges Wohlverhalten.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Defrich, 9. Mai. Der heutigen Nummer b. Bl. liegt der Taschen-Fahrradplan für Sommer 1914 bei.

Defrich, 9. Mai. Der am 2. Mai hier eröffnete Gemüse- und Spargelmarkt hatte nicht den erhofften und gewünschten Erfolg; an Käufern fehlte es an diesem Morgen nicht, doch war nur eine Verkäuferin mit einigen wenigen Gemüseforten vertreten, welche auch sehr rasch abgesetzt waren. Die im Rheingau in allen Orten sogen.

wandernden Gemüsehändler hatten ostentativ den Markt gemieden. Auch am heutigen Samstag, dem 2. der regelmäßigen Gemüsemarkttag sind diese Händler keine Streikbrecher geworden, denn es war wiederum nur eine Verkäuferin vertreten. Käufer waren mehr vorhanden. Wir hoffen indessen doch, daß wenn die Witterung eine bessere wird und die Gemüsekultur rasch und reichlich gedeihen wird, die Gemüsezüchter dann den Markt mehr beschicken werden, so daß keine Lebensfähigkeit gesichert wird.

Defrich-Winkel, 9. Mai. Die nächste geschäftliche Sitzung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau findet am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Hotel zur Linde“ in Weisenheim statt.

Erbach-Rhein, 8. Mai. Nächsten Sonntag den 10. Mai, Abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Volksverein, welcher 3. Jt. 114 Mitglieder zählt, im Hotel „Engel“ einen Familienabend, wozu sämtliche Familienangehörige eingeladen sind. Zur Unterhaltung werden vom kath. Jünglingsverein einige Theaterstücke zur Aufführung gebracht, und verspricht der Abend ein genußreicher zu werden. Eintritt ist für jedermann frei und können daselbst neue Mitglieder noch aufgenommen werden.

Hallgarten, 8. Mai. Am 12. Mai feiern die Eheleute Herr Philipp Hölzer und Agnes, geborene Herbert, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. In Betracht ziehend, daß Herr Philipp Hölzer schon seit April 1902 der hiesigen Gemeindevertretung angehört und am 16. März 1914 auf weitere 6 Jahre wieder gewählt wurde, auch jetzt seit Februar 1903 als Vorsitzender die hiesige Winzergenossenschaft in den höchst schwierigen Perioden gut und ohne jeden Einwand geführt hat, so ist gewiß seine Tätigkeit dankend anzuerkennen. Wir bringen ihm und seiner braven und tüchtigen Ehefrau zu ihrem Jubelfeste unsere herzlichste Gratulation dar.

Mittelheim, 9. Mai. Der Hesse-Nass. Wasserwirtschaftsverband hat für Sonntag, 10. Mai, nachmittags 2 1/4 Uhr, in dem Ruchmann'schen Saale dahier eine öffentliche Versammlung einberufen zum Schutze aller Wasserwirtschaftsinteressen — gegenüber Eingriffen Dritter. (Siehe Inserat.)

Weisenheim, 7. Mai. Gestern starb im Alter von 82 Jahren Herr Weingutsbesitzer Jakob Graf. Der Verstorbene war Mitbegründer der hiesigen Turngemeinde, deren jetzt nur noch zwei am Leben sind. In früheren Jahren, ehe die Städteordnung in Kraft war, gehörte der Verbliebene auch lange Jahre dem Gemeinderate an.

Rüdesheim, 7. Mai. Der Rheingaukreis hat nach den nunmehr abgeschlossenen Aufstellungen die Summe von 524 584 Mark für den Wehrbeitrag aufzubringen. Aus den ganzen Steuerzusammenstellungen ergibt sich ein deutliches Bild der Notlage im Rheingau. Während noch im vergangenen Jahr die Einkommensteuer einschl. Zuschläge 424 552 Mark erbrachte, sind hiervon in diesem Jahre bloß 415 229 Mark zu erwarten. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Ergänzungssteuer. Diese erbrachte 1913 einschl. der Zuschläge 96 485 Mark, während in diesem Jahre nur 92 408 Mark vorgezogen sind.

Aus dem Rheingau, 8. Mai. Die weitere Industrialisierung des Rheingaus befürwortet die Wiesbadener Handelskammer; in ihrem Jahresbericht schreibt sie: Die weinbautreibende Bevölkerung hängt ganz allein von der Weinernte ab, und unter dem jahrelangen Mißerfolg hat auch das Geschäft sehr zu leiden. Ganz erschreckend hat sich während dieser Zeit das Vorgumwesen entwickelt, denn der größte Teil der Käufer beansprucht Kredit von Herbst zu Herbst, und der Kaufmann, der dies nicht mitmachen kann, ist überdies dran. Zu wünschen und zu erstreben wäre es, wenn neben dem Weinbau Niederlassungen für die Industrie geschaffen würden. Ein wirtschaftlicher Aufschwung im Rheingau kann nur durch den Aufschwung der Industrie möglich werden. Bei dem einseitigen Betrieb des Weinbaues kann der Rheingau noch schlimmeren Zeiten entgegengehen.

Schierstein, 7. Mai. Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden ließ gestern hier 20 000 Stück Kalbrut und 25 000 Stück Hechtbrut in den Rhein einsetzen. Die Kalbrut wurde geliefert von dem Beauftragten des deutschen Fischereivereins Hamburg, die Hechtbrut von dem Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein.

Wiesbaden, 7. Mai. Der gestern hier eingetroffene Marschall des Kaisers führt 35 Pferde mit sich. Außerdem stehen zwei Automobile zur Verfügung des Kaisers, die ebenfalls eingetroffen sind. An der Kaiserparade in Wiesbaden nehmen auch Abordnungen der militärischen Vereine des Stadt- und Landkreises Wiesbaden teil. Die Kriegsteilnehmer mit den Fahnen nehmen Aufstellung gegenüber dem Kurhaus am Biergarten, die übrigen Mitglieder vor dem Hotel „Bier Jahreszeiten“. Außerdem sind an der Spalierbildung beteiligt die Sanitätskolonne, die Jungdeutschland-Vereinigung und die Schuljugend. Der Tag der Kaiserparade ist auf den 16. Mai festgesetzt.

Taunushöhensfahrt. — Ein schwerer Unfall.

Wiesbaden, 8. Mai. Heute morgen gegen 6 Uhr begann hier der Start zu der Taunushöhensfahrt, deren Arrangement der Wiesbadener Automobilklub aus Anlaß seines 10jährigen Stiftungsfestes übernommen hat. Die Fahrt, welche als Zuverlässigkeitsfahrt gedacht ist, führt über die 308 Kilometer lange Strecke von Wiesbaden über Langenschwalbach, Nassau, Montabaur, Diez, Niedernhausen, Königstein, Bad Homburg, Weilburg, Weilmünster, den Großen Feldberg nach der Platte bei Wiesbaden. An der Fahrt nahmen 26 Fahrzeuge teil. Ein mit Vertretern der Presse besetztes Automobil kam in der Nähe von Langenschwalbach infolge des schlüpfrigen Weges ins Rutschen und schlug um. Sämtliche Insassen wurden hinausgeschleudert. Dabei kam der Chefredakteur der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden, Dr. Seulete, unter den Wagen zu liegen und wurde schwer verletzt in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht. Wie dort festgestellt wurde, hatte Dr. Seulete sich mehrere Rippenbrüche zugezogen. Das Automobil wurde total zertrümmert.

Bingen, 7. Mai. Viehmarkt. Zutriebe 450 Tiere. Handel flott, Nachfrage rege. Preise für Buchvieh gestiegen, für Schlachtvieh fest. Es kosteten: Fuhrochsen I. Sorte 1100—1200 Mk., II. Sorte 950—1050 Mk., das Paar, Fuhrläse 480—550 Mk., trachtige Kühe 520—600 Mk., frischmelkende Kühe mit Kalb 550—580 Mk., ohne Kalb

490—530 Mk., halbjährige Küder 120—150 Mk., 200—230 Mk., trachtige Küder 480—550 Mk., das Paar I. Sorte 94—96 Mk., II. Sorte 90—92 Mk., Fuhrläse I. Sorte 84—88 Mk., II. Sorte 78—82 Mk., Fuhrläse II. Sorte 78—80 Mk., II. Sorte 70—75 Mk., Fuhrläse III. Sorte 108—110 Mk., II. Sorte 96—100 Mk., Schlachtgewicht. II. Sorte 62—65 Mk., II. Sorte 58—60 Mk., die

Bingen, 7. Mai. Vor etwa 14 Tagen am Brückenbau der neuen Rheinbrücke Bingen—Rüdesheim der 20jährige Zimmermann Joseph Benz aus Wiesbaden bei Aschaffenburg von einem Gerüst in der Höhe der Rheinbrücke bei Boppard gelandet werden. Sie auf Kosten der den Bau ausführenden Firma in die gebracht, wo sie bestattet werden soll.

Bingen, 7. Mai. Seit mehreren Tagen zwischen den Metzgern im nahegelegenen Büdelsberg ein Preiskrieg. Nachdem billigere Viehpreise ausgetreten waren, machte ein Metzger einen Preisabschlag. Nach längerem Besinnen mußten die anderen Metzger wohl oder übel diesem Beispiele folgen. Nunmehr hat der erste aber nochmals einen Preisabschlag vollzogen und kaufte das Pfund Rindfleisch zu 68 Pfennig.

Bingen, 8. Mai. Die Bingerergenschaft Gau-Algesheim verteilte am 26. April erstmalig ihre Weine. Es erbrachten 1912er Wein: 6 Halbstück 380—520 Mk., Gesamtterras 24 080 Mk. ohne Faß.

Oberwesel, 8. Mai. Der Weingutsbesitzer Hoffmann erlöste in seiner am 26. April abgeschlossenen Versteigerung für 23 Fuder 1912er Weißwein 470—480 für 3 Fuder 1912er naturreine Rotweine 1300—1350. Die Preise verstehen sich ohne Faßer.

Im Rheine bei Trechtlingshausen, wurde die eines etwa 8—10jährigen Mädchens gelandet. Allen scheinlichkeit handelt es sich um das 8jährige Tochter des Herrn Prof. Kreisel aus Bingen, die seit mehreren Monaten verschwunden ist. Da die Leiche des Kindes stark in Verwesung übergegangen ist, konnte die Identifizierung noch nicht einwandfrei vorgenommen werden. gleichzeitig verschwundene äußerst nervöse Mutter wurde in einigen Wochen im Rheine bei Kalten-Engers gelandet.

Bingen, 8. Mai. Die weibliche Leiche, die Trechtlingshausen gelandet worden ist, wurde ganz scheinlich als die des 8jährigen Tochterchens Emilie des Prof. Kreisel in Bingen anerkannt. Damit ist auch das Rätsel der überaus furchtbaren Tragödie gelöst. Die Mutter, deren Leiche vor einigen Wochen bei Kalten-Engers gelandet wurde, dazu veranlaßt hat gleichzeitig ihrem Leben auch dem ihres Kindes ein Ende zu setzen weiß niemand. Die Erklärung ist einzig und allein in schweren nervösen Erkrankungen der Unglücklichen zu suchen. Die Leiche des Kindes befand sich drei Monate im Wasser und wurde sicher auf dem Grunde solange festgehalten.

Klingenberg a. M., 8. Mai. Eine hocherlösende Entdeckung machte das durch seine reichen Gruben in ganz Deutschland bekannte Mainfränkische Berg a. M. bei seinen jetzt beendeten Bohrungen nach Tonlagern. Man entdeckte in einer Tiefe von 84 Metern ein neues 86 Meter mächtiges Lager des besten blauen Toners, so daß der sehr rentable Betrieb mehrere Menschenalter hindurch noch gesichert erscheint.

Hagen, 7. Mai. Am Faschnachtienstag stellten einem Wasteball in Mendon zwei Arbeiter eine fährergruppe dar, wobei der eine, namens Thelen, Führer machte. Sein Freund Joll, vom Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt, tanzte als Bär. In vorgerückter Stunde versiel Thelen im Rauch auf die Idee, als Schauspiel das Stroh seines Freundes anzuzünden. Er brannte im Augenblick lichterloh. Vergeblich suchte die Flamme zu erlösen. Er zog sich selbst starke Verletzungen zu. Joll erlitt so furchtbare Brandwunden, daß bald nachher unter gräßlichen Schmerzen nach fahrlässiger Tötung verurteilt jezt die hiesige Strafkolonie Thelen, dem sie seinen betrummenen Zustand zugute zu neun Monaten Gefängnis.

Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 feiert am 17. August d. J. sein hundertjähriges Bestehen. Dazu sind bereits zahlreiche Einladungen ergangen, so auch an die Berliner Gemeindebehörden. Das Regiment hat stets in Berlin gestanden.

Der Arzt und die Polizeibestimmungen.

ist besprochen worden, das ein Berliner Gericht einen zur Geldstrafe verurteilt, weil er sein Auto bei einer Fahrt nicht beleuchtet hatte, obwohl der Arzt geltend gemacht hatte, daß es eine sehr eilige Fahrt war. Bei der Menschenleben auf dem Spiel hand. Der Fall wird sich vereinzelt bleiben. Weitgehende Ausnahmerechte werden den Ärzten zu. Sie dürfen aber das vorgeschriebene Tempo hinaus ihr Auto laufen lassen, sie dürfen Wege fahren, die sonst für den freien Verkehr verboten sind und sie dürfen auch über fremde Grundstücke gehen, wenn die Not es bietet.

„Ach, sieh mal die vielen Flieger!“ rief ein Leipziger StraÙe in Berlin eine Dame ihrem Begleiter und deutete ganz aufgeregt hinauf zu dem wolkenblauen Himmel. Wenn in Berlin zwei Leute nachschauen und in die Luft schauen, finden sie schnell Nachschauer war es auch diesmal, und sofort hatten sich in der Umkreis Gruppen gebildet, die die „Flieger“ anstarrten. Kreise mit unerhörter Sicherheit; die Stabilisierung der Apparate war gerade fabelhaft, denn die Maschine bewegte sich ganz nach Belieben der Führer; Monsieur Personne ein Waffenknabe gegen sie. Und wie dicht aneinander glitten die Tragflächen, ohne daß ein Zusammenstoß möglich war. „Das sind „Tauben!““ rief sich ein Johanniskinder aus der Menge vernahmen. „Menschenskind, kennst du denn nicht mehr?“ war die Antwort von der Reibengruppe zugleich die Lösung. Ach ja, das waren ja taubente Störche, die vom Dauerflug aus Ägypten kamen und über der Stadt Berlin Ausschau nach ihrem verschollenen Flugzeugschuppen hielten, um in dessen Nähe im niedergehen.

Zur Abwehr.

Seit Einführung des preussischen Wassergesetzes, Frühjahr 1913, machen sich Befreiungen bisher Nichtberechtigter in sehr unliebsamer Weise bemerkbar, welche geeignet sind, die bestehenden, früher niemals bedrohten alten Rechte der Mühlen- und Triebwerksbesitzer zu schmälern.

Im Namen des zum Schutze aller Wasserwirtschafts-Interessenten neu gegründeten „Hessen-Nassauischen Wasserwirtschafts-Verbandes Sachenburg“ findet

Sonntag, den 10. Mai 1914, nachmitt. 2 1/2 Uhr,
im „Saalbau Ruthmann“ am Bahnhof Oestrich-Winkel eine **Versammlung** statt, in welcher die Maßnahmen zur Abwehr aller Eingriffe Dritter in obige Rechte zur Beratung stehen.

Man bittet um zahlreiches Erscheinen aller Mühlen- und Triebwerks-Interessenten des Rheingaukreises.

Hessen-Nassauischer Wasserwirtschafts-Verband.

Haus mit Wirtschaft.

Montag, den 8. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „zum Münchhof“ in Rüdelsheim a. Rh. lassen die Unterzeichneten ihre Reugasse 8 daselbst gelegene Gebäudebesitzung (Wirtschaft „zum Kratzeisen“) abteilungsshalber öffentlich zum Verkaufe ausbieten.

Näheres bei Herrn Prozehhagent Gailing in Rüdelsheim a. Rh., Feldstr. 20.

Rüdelsheim a. Rh., den 7. Mai 1914.

Wilhelm Meyer, Rinder.

Von der Reise zurück

A. Hoffmann, Spezialarzt für Lungenkrankheiten.
Ludwigstraße 12 Mainz, Telephon 915.



Dankagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich des unerwarteten Verlustes, der uns durch das unerwartete Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen betroffen hat, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank für die überaus zahlreichen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen.

Die Hinterbliebenen:

Johann Ries u. Familie Johann Seb. Mayer.

Erbach i. Rhg., den 7. April 1914.

Habe mich in **Eltville**, Rheingauerstr. 54, als

Arzt

niedergelassen.

Mehrjährige Tätigkeit als Assistent an der Hauptabteilung der städt. Krankenanstalt Linderberg-Köln (Leiter: Prof. Zinner), der inneren Abteilung des evang. Krankenhauses Köln-Sals (Leiter: Prof. Bleibtreu), der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Rheidt (Oberarzt: Dr. Thiel) und der chirurgischen Abteilung des St. Josef-Krankenhauses Köln-Kalk (Oberarzt: Dr. Roodorf.)

Sprechstunden 8-10; 3-4 Uhr

Dr. med. **C. Tholl.**

Beginn der Sprechstunden:

Montag, 11. Mai.

„Rotations-Tintenlöcher „Triumph“

Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Kein Kopfweg

beim Bügeln

wenn man **Felix Schwalbachs**

gef. gelch.

Mainzer-Bügelkohle

Marke: „Schwalbe“

sowie

la. Retorten-

Bügelkohlen

verwendet.

Erhältlich in fast allen

Kolonialwaren-

handlungen.

Wo nicht, Wiederverkäufer gesucht.



Krammarkt in Oestrich

vom 24.-26. Mai 1914.

Station der Köln-Düsseldorfer u. Niederländer Dampfer,
Eisenbahnstation Oestrich-Winkel.



Geisenheimer Kirchweih

Saalbau „Deutsches Haus“

Sonntag, den 10., Montag, den 11.,
sowie Nachkirchweihsonntag, den 17.
Mai, jedesmal von nachm. 4 Uhr an



**Grosse
Tanz-Musik**

(88er Regimentsmusik)

Es ladet höfl. ein

Wilh. Reis.



Korumbel

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
fachm. Beratung!

P. Münch, Inh. A. Bold Mainz

Markt 37, Telephon 1530

Werkstätte für Auffrischung älterer Möbel (Katalog).

Wichtig für jede Dame!

Haben Sie Bedarf in:

**Sommerkleider, gestickt,
Blusen,
seidene Kleider**

verlangen Sie sofort unsere Prachtmuster-Kollektion, die wir franko gegen franko versenden.

Schweizer Seiden- u. Bandhaus

Stadthausstr. 25 MAINZ Stadthausstr. 25.

Damenschneider

Telefon 3102 Adam Ludwig, Wiesbaden Telefon 3102
Mörkstr. 26 11. Nähe Hauptbhj.

empfehlen den geehrten Damen im Rheingau
Jacken - Kleider, Sport - Kostüme und Mäntel
von einfacher bis feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen.
Auf Wunsch persönliche Vorstellung mit Journalen und Mustern.

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern vornehmlich auch in mittleren und

billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche .: Cocosmatten.

Auch in diesem Jahre gelangt in den Kaiserfesten das Spezialbier

Wiesbadener Hopfen-Krone

in Fässern, Flaschen und Syphons zum Verkauf.

Wiesbadener Hopfen-Krone ist ein von der Wiesbadener Kronen-Brauerei A. G. nach eigener Brauart hergestelltes hervorragendes Qualitäts-Bier, das vermöge seines hochfeinen Aromas, seines milden Hopfengeschmacks und seiner Wohlbelümmlichkeit sich die Gunst des Publikums im Sturm erobert hat, und in den bekannten Ausschankstellen und allen Lebensmittelgeschäften erhältlich ist.

Deutscher Schererer COGNAC

in langen 1/4 Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.

Alleinverkauf in:

Oestrich: J. B. Bibo.

Eltville: C. Hoehl, Kolonialwaren.

Geisenheim: G. F. Dilonzi.

Rüdesheim: H. Brötz, Kolonialwaren.

Niederwalluf: M. Mehl Ww.

Achtung!

Intelligenten und strebsamen, für Kundenbesuch geeigneten Leuten bietet sich Gelegenheit zu lohnender Stellung bei großem Unternehmen. Zuschriften von playlandigen und bestempfohlenen Bewerbern zu richten sub V 3275 an Haafenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Junger Mann,

18 Jahre alt, bisher in der Rechtsanwaltspraxis tätig, wünscht zwecks Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse als **Volontär** in einem kaufm. Büro einzutreten. Derselbe ist auch flottes Stenograph und Maschinenschreiber. Offerte unter **K. 100** an die Exped. d. Bl.

Im Bügeln

empfiehlt sich
Frau Jakob Becker, Oestrich,
Rheinstraße 14.

Wohnhaus

mit Kontor, Garten und Kellereien in **Eltville**, sowie Mühle mit guter Wasserkraft bei **Eltville** billigst zu verkaufen. Näh. **Eltville**, Taunusstraße 28.

Judt u. Legegeflügel, Bruterei, Geräte, Ställe, Futter lief. Geflügelhof i. Mergentheim 364. Katalog gratis Wiedervert. gesucht.

Brut-Eier

langjährige Spezialzucht, goldgelbe Italiener, mit I. und Ehrenpr. prämi., das beste und schönste Legehuhn. **Bruterei** das St. 30 Fig. — 15 St. 4 Mark.

Geisenheim, Weberstr. 11.

Brandmalerei

und Kertschnitt empfiehlt
Aug. Hulbert, Eltville
Schwalbacherstraße 12.
Kataloge zu Diensten.

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. zukünft. Person u. Familie ab. Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben usw. genau informiert haben. Diskrete Spezial-Auskünfte überall.
Welt-Auskunft- und Detektiv-Institut „Pdölix“, Berlin W. 35.

Gute
Ed- und Selzkornmehl
(Industrie)

Mk. 2.60 per 50 Mk. geben.

Wetzmühle,

Bohnenstange
(Erdnüsse)

empfiehlt
Og. Jos. Friedrich
Holzhandlung, Oestrich
Telefon Nr. 11.

Bohnenstange
in 2 Größen, gebrauchsfähig

liefern
Christoph Schmidt
Halle

Fahrräder

Opel und Triumph,
billigen Preisen
Christoph Friedrich,
Johannisberg

Creppapier

in allen Farben
stets vorrätig bei
Adam Etienne,
Oestrich.

Veräumen Sie nicht schon an die Bereitung von Handtrüpfen zu denken, verwenden Sie dazu



Breisgauer Most

Derselbe gibt ein gutes billiges Erfrischungs-Obstwein und More.

Niederlage:
Phil. Dorn, Oestrich
Winkel

Evangelische Kirchen-Gesellschaft
des oberen Rheingau
Sonntag, den 10. Mai 1914
Cantate.

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst
in der Pfarrkirche zu Oestrich

10 1/2 Uhr vorm.: Christenlehre
der Mädchen.

Evangelische Kirchen-Gesellschaft
des unteren Rheingau
Sonntag, den 10. Mai 1914
Cantate.

9 Uhr vormitt.: Gottesdienst
in Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst
in Eberbach-Gebirg.

Rheingauer Bürgerfreund

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Sternstrasse No. 5.

M 57. | Samstag, den 9. Mai 1914 | 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Mai.

Über den wichtigen Kultusetat wird im Abgeordnetenhaus immer noch verhandelt. Heute, am 11. Dezember, fand eine allgemeine Aussprache über das Volksschulwesen und über die Volksschulunterstützung in Westpreußen und Posen — in diesem Zusammenhang eröfnete bei der Weiterberatung des Kultusetats

Kultusetats

Abg. Malleo. Er nahm sich der alten Lehrer, dieser Altpensionäre, an und sprach, daß der ganze Unterricht mehr als bisher praktisch leben zugeschnitten werden möge. Ferner sprach vom Zentrum für die Koedukation der Mädchen zu Seminarlehrern und Kreisfunktionsleitern mit wirklich religiöse Männer. Der konservativste Grundgedanke als das erste Ziel der Schule und der demütig angepassten staatsbürgerlichen Unterricht ein. Abg. Dr. v. Campe (natl.) wünschte die Abschaffung des Schulunterstützungsgesetzes auf Westpreußen. Der fortschrittliche Lehrer wünschte die Einheitschule ein. Wenn nur der Staat die Verantwortung für die Schule übernehmen würde, könne sie in einem Jahre geschaffen werden. Der Pole Styczynski brachte polnische Beschwerden vor, worauf der Kultusminister erwiderte. Zum Schluß sprach Genosse Leichter über die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule, weil durch das Nebeneinander von Religions- und Naturkundeunterricht — eine Verwirrung wird an der Hand von Beispielen dargestellt. Morgen wird man den Kultusetat weiter beraten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai.

Am Reichstage fanden heute zunächst die so besprochenen Anträge, für die der Dienstag und Donnerstag als Beratungstage festgesetzt sind, auf der Tagesordnung. Der freisinnige Abg. Müller-Meibauer fragte an, ob zur Verhütung von Ehen von gewissen Minderjährigen mit nichtchristlichen Männern gewisse Minderjährigen Ostafrikas die Verhütung von Ehen angewendet werde. Die Regierung antwortete, es sei Bericht von dem dortigen Gouverneur eingeholt worden. Die Sozialdemokraten wollten und Wendel erkundigten sich nach der Mitteilung des Militärs an einer Aufführung des Hilfsbattalions gegen die Fremdenlegion. Eine kurze Antwort des Abg. Mumm (Wirtsch. Bgg.) über die Verbesserung des Altpensionäre erledigte sich dadurch, daß der Reichstag über die Altpensionäre, wie der Reichstag ankündigte, heute im Hause eingegangen ist.

Militäretat

Der Abg. Gothein (Sp.) ging nochmals auf die Frage des Militäretats ein. Das Militäretat habe keine verfassungsmäßige Grundlage. Da das Reich an das Staatsgesetz gebunden sei, habe der Reichstag das Recht, hier über diese Frage mitzuentscheiden. Dieses Recht lasse er sich nicht nehmen. In der Reichsversammlung werden immer noch nicht die Einjährig-Freiwilligen befördert. Dieser Zustand müsse beseitigt werden. Der Führer der Konservativen, Graf v. Helldorf, rechnete mit der Sozialdemokratie ab. Das Reich müsse von ihr rein bleiben. Sie wolle den Reichstag über die Polen Trampczynski brachte der Reichstag den Reichstag von der deutsch-völkischen Partei betreffs des Entschädigungswesens vor. Eine Erklärung zunächst die Nachteile des Militäretats gegen den stehenden Heere und kam dann auf die Frage der jährlichen Einjährigen zu sprechen. Ein bestimmter tatsächlicher Zustand wurde angegeben, der nicht durch verfassungswidrige Maßnahmen beseitigt werden oder aufrechterhalten werde. Er verurteilte unsere heutige Zeit mit der Zeit vor hundert Jahren mit ihrer Vaterlandsliebe und ihrem stolzen Gefühl. Wenn aber ein solches unerquickliches Verhalten auf die Jugend, dann sei es der Blick auf die Zukunft. Diese Jugend, die sich ihr Verhalten nicht vereiteln lasse durch internationale Beziehungen, findet hin zu den alten deutschen Werten, findet hin zur Armee. Es folgten die Erklärungen zweier Generale, dann sprach der Reichstag die Moral der Moral. Herr Müller-Meibauer sprach für die jüdischen Reservisten gegen den Militarismus. Herr Müller-Meibauer sprach für die jüdischen Reservisten gegen den Militarismus. Herr Müller-Meibauer sprach für die jüdischen Reservisten gegen den Militarismus. Herr Müller-Meibauer sprach für die jüdischen Reservisten gegen den Militarismus.

Abg. Schiffer-Wagdeburg (natl.) und Viesching (Sp.) erklärten die Zustimmung ihrer Parteien. Der Antrag wurde abgelehnt. Darnach beschäftigte man sich mit dem Kapitel Intendanturwesen. Dazu sprach vom Zentrum der Abg. Häusler. Er legte die großen Gefahren dar, die dem Heere infolge der rückständigen Einrichtungen unserer Intendantur drohen. Abg. Schulz-Erfurt führte Beschwerde, daß Militärgeheimnisse versuchen, Dissidenten im Heere zu bekehren, worauf Generalmajor v. Langemann erwiderte. Der Abg. Hofrichter (Soz.) machte längere Ausführungen über die Fahnenflucht, die besonders im 16. Armeekorps stark hervortrete. Auch hierauf antwortete Generalmajor v. Langemann. Darauf vertrat man die Weiterberatung auf morgen.

Gerichtssaal.

Wegen vollendeter Spionage verurteilt wurde am Freitag vom Reichsgericht zu Leipzig der frühere Volksschullehrer Andreas Stroh, ein heruntergekommener Mensch, der schon wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, nach Parag. 3 des Spionagegesetzes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 17. Juni 1913 in Straßburg in der Nähe des Arbeitsnachweises zwei junge Burden angeprochen und in einem Restaurant nachher zu überreden versucht, ihm Spionagedienste zu leisten. Die beiden Burden haben daraufhin seine Festnahme durch die Polizei veranlaßt. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine Karte von Straßburg gefunden, auf der alle Forts und sonstigen Festungswerke, darunter auch zum Teil unterirdisch gelegene Werke, eingezeichnet waren. Daraus hat das Gericht entnommen, daß Stroh sich hierdurch durch eine ausgedehnte Spionage Kenntnis verschafft hat, in der Absicht, die Karte nach Fertigstellung an seinen Auftraggeber, einen französischen Spionageagenten in Genf, auszuliefern, von dem er schon verschiedene Geldbeträge erhalten hatte.

Sport und Verkehr.

X Doppelter Todessturz. Die Brüder Mascagnini, die den Flügen des italienischen Fliegers Mannieros auf dem Flughafen bei Ferrara (Oberitalien) beigelehrt hatten, wollten zu zweit auf einem Motorrad nach Ferrara zurückfahren. Als sie mit der höchsten Geschwindigkeit über die Panarobridge fuhren, stürzten sie mit dem Rad über das Brückengeländer und ertranken im reisenden Strom.

X Eine eigenartige Erholung hat, wie erst jetzt bekannt wird, die italienische Militärabteilung dem deutschen Kaiserpaar in der Nacht von Puzuzoli, am Neapel Golf, dargebracht. Der bekannte Fliegeroffizier Ribonessi, der den Hydroplan des Kriegsschiffes „Dante Alighieri“ fährt, hatte gerade seine erkranktesten Manöver beendet, bei denen er 1000 Meter über dem Golf emporgestiegen und war eben an Bord zurückgekehrt, als die Nacht „Hohenzollern“ in Sicht kam. „Dante Alighieri“ salutierte das deutsche Geschwader und ließ den Hydroplan sogleich wieder auf das Wasser, damit er den deutschen Kaiser begrüße. Als Ribonessi jedoch aufsteigen wollte, signalisierte der Befehlshaber, daß etwas an der Hydroplanschraube nicht in Ordnung sei. Der kühne Flieger erklärte jedoch, wenn er zögere, so werde er zu spät kommen. Er erhob sich wie ein Adler in die Lüfte und verschwand am Horizont. Nicht bei der Nacht „Hohenzollern“ ließ Ribonessi den Hydroplan wieder auf das Wasser nieder. Das Kaiserliche verlangte sogleich die Fahrt und, während deutsche Matrosen paradierten, führte Ribonessi zwischen den Masten des Kaiserschiffes einige besonders schwierige Manöver aus.

Aus Stadt und Land.

**** Einen unverhofften Schatz** entdeckte ein Geschäftsmann in Köpenick bei Berlin in seinem alten Sofa, als er es einer gründlichen Reinigung unterziehen wollte. In der Polsterung dieses Sofas, das er einst für alt gekauft hatte, entdeckte er einige Tausend Mark in preussischen Konfols. Der frühere Besitzer des Möbels muß die Wertpapiere wohl aus Furcht, bestohlen zu werden, dort versteckt haben.

**** Mord.** Im Klodnitz-Kanal in Gleiwitz (Oberschlesien) wurde die Leiche einer jungen Frau im Wasser treibend gefunden. Da der Kopf der Leiche zertrümmert war, vermutet man, daß die Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Ermordete ist etwa 25 Jahre alt.

**** Giftmord aus Rache.** Nach fünfzigem Krankenlager starb in Schlawa im Regierungsbezirk Liegnitz (Schlesien) der 26 Jahre alte Bahnarbeiter Gustav Schulz unter Vergiftungsercheinungen. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft in Glogau hat jetzt ergeben, daß Schulz infolge Vergiftung gestorben ist, und zwar an Phosphorvergiftung. Unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde am Freitag früh in Bollstein (Provinz Posen) ein polnischer Bahnarbeiter verhaftet. Der Verhaftete hatte in einem geringfügigen Prozeß zum Nachteil des der Tat Verdächtigen ausgesagt.

**** Die Verhaftung eines jugendlichen Pärchens** gelang der Polizei in Hamburg. Auf dem Steinbamm bafelbst fielen einem Beamten zwei junge Mädchen auf,

von denen das eine sehr auffällig gekleidet war und übergroße Körperfülle hatte. Der Verdacht des Beamten, daß er einen Mann vor sich habe, bestätigte sich, worauf beide verhaftet wurden. Sie entpuppten sich als der 17 Jahre alte Buchdrucker Janos aus Berlin und seine 16 Jahre alte Freundin Knopf. Beide sind aus Berlin geflüchtet, wollen sich aber keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**** Verhafteter Schwerverbrecher.** In Kairo in Aegypten wurde ein Mann wegen Betruges verhaftet, in dem man einen verfolgten Verbrecher vermutete. Bei ihm, der sich die verschiedensten adeligen Namen beilegte, fand man auch Wertpapiere, die seinerzeit dem Herzog von Orleans in Palermo gestohlen worden sind. Die Wiener Polizei hat nun festgestellt, daß es sich um einen berüchtigten österreichischen Einbrecher handelt, der auch dringend verdächtig ist, im Oktober vorigen Jahres einen Einbruch im Schlosse der Herzogin von Oldenburg in Erla bei Wien verübt zu haben.

Maienkönigin!

O holde Maienkönigin,
Dir schlägt mein Herz in Freuden;
Des Frühlings Köstlein Dir erblüh'n
Auf ewig grünen Heiden.

Der sel'ge, milde Himmelsglanz,
Der Dich umstrahlt in Jugend,
Entfaltet mir der Rosen Kranz
In immer frischer Jugend.

Du bist des Himmels Königin,
Die Mutter aller Kinder,
Die hier auf Erden zu Dir fleh'n
Als arme, schwache Sünder.

Du bist der Quell der Gnaden voll,
Der dieses Tal durchfließet,
Der aller Menschen Herz erquicket,
Maria, sei gegrüßet!

Wenn schier der Schmerz das Herz bricht
In weinvollen Tagen,
Dem bist Du Trost und Hoffnungslicht
Und hilfst dein Kreuz ihm tragen.

Maria, Dir will weihen ich
Mein ganzes Tun und Denken,
Du sollst, wann einst mein Auge bricht —
An Jesu Herz es lenken.

Und wenn das traute Köstlein ruft
Zur heil'gen Andachtsstunde,
Will ich vereinen mein Gebet
Mit der Beseherer Munde.

Ave Maria überall
Tönt durch des Abends Stille,
Ave Marias süßer Schall
Gibt uns des Friedens Fülle.

Drum auf mein Herz erhebe dich
Wenn du dies Maienglied genießt,
Stimm ein mit froher Zuversicht
Maria sei gegrüßet!

Oestrich. ??
Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Heinrich Wels
Marktstr. 34 Wiesbaden Marktstr. 34
Spezialhaus I. Ranges
für
Herren- u. Knaben - Kleidung
fertig und nach Mass.

Vorzügliche Heilerfolge
werden erzielt durch das elektromagnetische
„Salus“-Heilverfahren bei:
**Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen
Herz- und Magenleiden, Jochias, Rheu-
matismus, Gicht usw.**
Goldene Medaille
Institut „Salus“ :- Wiesbaden
Luisenstrasse 4
Besichtigung des Instituts gerne gestattet

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund“

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eltville

Fernsprecher Nr. 5



Nummer 19.

Samstag, den 9. Mai 1914.

65. Jahrgang.

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

△ **Oestrich**, 7. Mai. Der vergangene Sonntag war für den Weinbau ein kritischer Tag. Die Gewitter der vorigen Woche verursachten einen starken Temperatursturz, und so werden aus allen Weinbaugesegenden Frostschäden gemeldet. Im Rheingau hat der Frost nichts geschadet, aber es war hart an der Grenze, die Temperatur ging bis auf Null zurück. Noch ist ja die Zeit der Spätfröste nicht ganz vorüber, wie sich aber die Wetterlage gestaltet hat, ist etwas Hoffnung vorhanden, daß die schlimme Periode vorüber gehen wird. Die jetzige Witterung, mit den oft wiederkehrenden Regenfällen ist der Zeit entsprechend, die Saaten und alle Feld- und Gartenfrüchte erholen sich nach der starren Trockenheit und in den Weinbergen wird der herbe Boden mürbe und erleichtert den Bau. Die Weinberge stehen jetzt sehr schön, sie sind überall grün und der Anfaß ist reichlich. Leider muß jetzt schon der Kampf gegen die Feinde aufgenommen werden. Die Heuwurmmotten fliegen und die größeren Güter haben den Fang derselben mit dem Fächer organisiert. — Die Probetage zu den großen Versteigerungen sind gut besucht und man erwartet ein flottes Geschäft. Der freihändige Verkauf ist vollständig ruhig.

* **Winkel**, 8. Mai. Zu dem in Nr. 56 des „Rheing. Bürgerfreund“ beigelegten „Merkblatt über die Bekämpfung der gefährlichsten Rebenjchädlinge“, bearbeitet von dem Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer, gehen uns von Herrn Weingutsbesitzer Jos. Kleines folgende Bemerkungen zu: „In dem „Merkblatt“ werden einige staubförmige Mittel (Pulver) genannt, die jedoch nur als vorübergehende Hilfsmittel, nicht aber als voller Ersatz für das Spritzen und Schwefeln gelten sollen. Hierzu ist zu bemerken, daß das in diesem Jahre unter dem Namen „Kleines Pulver“ in den Handel kommende Präparat bei sach- und zeitgemäßer Anwendung das Spritzen nicht nur ersetzt, sondern demselben sogar bedeutend überlegen ist. Das „Kleines-Pulver“ wird bereits seit 1910 mit gutem Erfolge angewandt, und ein von der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim im Jahre 1913 ausgeführter Versuch hat bereits die Überlegenheit des Bestäubens gegenüber dem Spritzen und Schwefeln dargetan. Nach jeder Bespritzung waren Blätter verbrannt, während die bestäubte Parzelle nicht eine Spur von Verbrennungen zeigte. Das Endergebnis war: 270 Liter bestäubter, 130 Liter bespritzter Wein. Sicher ein schönes Resultat! Weitere Veröffentlichungen erfolgen demnächst.“

○ **Aus dem Rheingau**, 7. Mai. Sehr günstig sind in der letzten Zeit die Reben vorangekommen. Sie befinden sich im schönsten Grün und gewähren ihrem Aussehen nach

die günstigsten Aussichten. Der Frost vor einigen Tagen ist den Reben des Rheingaus, soweit bis jetzt bekannt geworden, nicht schädlich gewesen. Das Weingeschäft aus freier Hand ist vollständig ruhig. Die Aufmerksamkeit der Fachleute wendet sich demnächst auch im Rheingau beginnenden Weinversteigerungen zu. Diese werden auf die fernere Nachfrage wie auch die Preisbildung sicher ihren Einfluß ausüben.

* **Aus dem Rheingau**, 7. Mai. Seit einiger Zeit sind gewisse Kreise eifrig an der Arbeit, in Zeitungen und Versammlungen Stimmung für eine Abänderung des Weingesetzes, insbesondere der §§ 4 und 7 (Zuckerung und Verchnitt) zu machen. In der Regel wird dem Teil nachgegeben, der es versteht, sich am meisten bemerkbar zu machen. Daher ist es hohe Zeit, daß diejenigen, die von einer vermehrten Zuckerung nichts wissen und die Bestimmungen über den Verchnitt aufrecht erhalten haben wollen, sich gleichfalls regen. Eine Unterlassung dessen könnte üble Folgen nach sich ziehen. Die Gegner des Weingesetzes wissen an und für sich schon ganz gut auf alle mögliche Weise, meistens auch unter Berufung auf den Weinbau, von dem sie gar keinen Auftrag haben, ihre Ansichten zu verbreiten, während die Wünsche der eigentlichen Weinbauern weniger in die Öffentlichkeit gelangen. Deshalb sei hier festgestellt, daß der Rheingau Gegner einer Aenderung des Weingesetzes ist. Uebrigens stehen wir hiermit im Rheingau nicht gesondert da. Auch andere Weinbauverbände haben sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Rheinhessen.

< **Aus Rheinhessen**, 8. Mai. Die so gefürchteten Maifröste sind pünktlich eingetreten und haben in tieferen Gemakungslagen, besonders nach der mittleren Provinz hin, ganz erheblichen Schaden angerichtet. Es zeigte sich dabei, daß die hochgezogenen Reben unter der Einwirkung des Frostes keinesfalls zu leiden haben, und daß diese Anlagen von der Kälte verschont wurden. Es bleibt im übrigen zu hoffen, daß die betroffenen Reben sich erholen werden. Sonst stehen die Reben günstig und im Austrieb gleichmäßig. Geschäftlich herrschte in der letzten Zeit nicht sehr viel Leben, wenn auch Abschlüsse immer zustande gekommen sind. Bei den vollzogenen Verkäufen wurden für das Stück 1913er in Bechtheim 630—670 Mark, in Weinsheim 600 bis 610 Mark, in Oppenheim 850—900 Mark, in Alshausen 710 bis 730 Mark, in Osthofen 580—600 Mark, in Guntersblum 675—690 Mark, in Stadeln 530—550 Mark, in Wöllstein 520—540 Mark, in Nieder-Saulheim 525—535 Mark, für das Stück 1912er in Rierstein 900—950 Mark, in Wendersheim 520—530 Mark, in Schimsheim 520 Mark, in Udenheim 520—525 Mark, in Nieder-Saulheim 500 bis 510 Mark und in Oppenheim 830—850 Mark angelegt.

Wingen, 5. Mai. Die Schimmelwelle schwebt in den Weinbergen herum. Die Bürgermeisterei Wingen hat aus diesem Grunde eine Verordnung erlassen nach der die Mottenfanggefäße gefüllt werden müßten. Wenn diese Verordnung auch nur für den Teil der Gemarkung gilt, in dem die obligatorische Bekämpfung mittels Fanggefäße durchgeführt werden soll, tun doch alle Weingutsbesitzer gut daran die Fanggefäße nunmehr so schnell als möglich in Ordnung zu bringen.

Rhein.

× **Kaub**, 7. Mai. Der hiesige Winzerverein, dem 15 Mitglieder angehören, schloß das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 559.77 Mark ab. Die Passiven und Aktiven betragen je 11 068.94 Mark. Der Weinbestand ist mit 7500 Mark, das Geschäftsguthaben der Mitglieder mit 6180 Mark in Rechnung gesetzt. Der Reserdefonds beträgt 4244 Mark.

× **Vom Mittelrhein**, 8. Mai. Die Reben stehen so weit ganz günstig, wenn auch aus verschiedenen Bezirken Klagen über Frostschäden laut geworden sind. Allerdings wird bei diesen Frösten nicht so heiß gegessen wie gelocht wird, denn meistens erholen sich die betroffenen Stöcke sehr rasch; es müßte denn eine direkte Katastrophe eintreten und von einer solchen kann keinesfalls die Rede sein. Geschäftlich ist kein besonderes Leben. Bei den stattgehabten Verkäufen wurden in der Gegend von Oberwesel für das Fuder 1912er 570—800 M., in Salzig 550—710 M., 1913er in der Gegend von Bacharach 640—860 M., im Oberweseler Bezirk 660—900 M., 1911er in Oberwesel 1150—1250 M. bezahlt.

Palz.

— **Aus der Rheinpfalz**, 3. Mai. Einen schwerwiegenden Beschluß haben in einer Versammlung zu Dürkheim an der Haardt die Weinkommissionäre gefaßt. Es wurde beschloffen, daß den Versteigerern von Wein erklärt werden soll, daß die von den Versteigerern benötigten Proben den Steigerern zurückvergütet werden sollen, daß die Gebühr von 3% auf 4% erhöht werden soll, ferner daß jeder steigende Kommissionär unter genauer Angabe der erworbenen Weine eingetragen und lediglich für die in Frage kommende Menge haftbar sein: keinesfalls für alles verbindlich gemacht werden können. Es bezieht sich die leistungsfähige Forderung auf solche Ansteigerungen, bei denen mehr als ein Steigerer beteiligt ist. Die Versteigerer sollen bis zum 9. Mai auf diese Forderungen der Kommissionäre Bescheid geben. Wenn die Forderungen bis dahin nicht angenommen werden, dann bleiben die Kommissionäre künftig jeder Versteigerung fern. Sie haben sich so verpflichtet, daß im anderen Falle eine Konventionalstrafe von 1000 Mark bezahlt werden muß. Keinesfalls dürfen Aufträge, welche die Weinkommissionäre für Versteigerungen erhalten haben, durch dritte Personen zur Erledigung gebracht werden.

— **Aus der Rheinpfalz**, 7. Mai. Mit dem Stand der Reben ist man allenthalben recht zufrieden. Leider haben die starken Fröste der Mainächte sehr erheblichen Schaden angerichtet. Ebenso zeigten sich die Feinde der Reben in großer Zahl, so die Motte des Heuwurms und der Rüsselkäfer, der sonst den Aufenthalt in den Waldungen vorzieht, diesmal sich aber über die jungen Triebe der Reben hergemacht hat. Das freihändige Weingeschäft nahm in der letzten Zeit nur einen langsamen Fortgang. Die Versteigerungen hatten fast alle zufriedenstellende Ergebnisse. Bei den zustande gekommenen Abschüssen wurden für das Fuder 1912er Weißwein 420—1600 M., Rotwein 240—550 M., 1913er Weißwein 400—1500 M., Rotwein 350—900 M., 1910er 750—1100 M., 1909er 650—1350 M., 1911er 1200 bis 1400 M. erlöst.

Rahe.

× **Von der Rahe**, 8. Mai. Die Nacht vom 2. auf den 3. Mai brachte für unsere tiefergelegenen Gemarkungen einen ganz erheblichen Frostschaden. In verschiedenen Gemarkungen, so im Guldenbachtale, hat der Frost die jungen Triebe vernichtet. Die mittleren und höheren Lagen blieben vom Froste verschont. Sonst stehen die Reben gut. Von

den Schädlingen machte das die Rahe des Rhombenpauwerk, ferner die Motte des Heuwurms bemerkbar. Die Kreuznacher Weinversteigerungen haben durchweg befriedigend abgelaufen. Bei den freihändigen Verkäufen, die in der letzten Zeit erfolgten, wurden für das Stück 1913er in Windesheim und Umgebung, sowie den Tälern des Gulden- und Gräfenbaches 550—720 Mark, in Laubenheim, Münster und Umgebung, 700—850 Mark, für das Stück 1912er in Langenlousheim 700—800 Mark, in den Seitentälern 550 bis 700 Mark, in Münster a. St. 650—720 Mark, für das Stück 1911er im allgemeinen 1150—1400 Mark bezahlt.

Mosel.

× **Von der Mosel und Saar**, 8. Mai. Im allgemeinen stehen die Reben an der oberen Mosel ganz so, wie die Winzer nur wünschen können. Der Austrieb der Stöcke erfolgte mit großer Regelmäßigkeit und gestaltete sich so vorteilhaft, daß man mit einer ferneren günstigen Entwicklung durchaus rechnen darf. Was die Maifröste anbelangt, die anderwärts erheblichen Schaden angerichtet haben — in der Regel ist solcher Schaden lange nicht so schlimm als im ersten Augenblick der Augenschein lehrt — so war davon an der Mosel und Saar nur stellenweise etwa festzustellen und dabei handelte es sich um geringe Schäden. Die Schädlinge der Reben haben sich bereits gezeigt, denn die Motten des Heuwurms fliegen schon seit einiger Zeit. In geschäftlicher Hinsicht läßt sich kein besonderes Leben verzeichnen. Die Umsätze sind nicht reichlich und die Preise obendrein im Rückgang begriffen, denn die Winzer vermögen bei der immerhin nicht erheblichen Nachfrage ihre Forderungen nicht aufrecht zu erhalten. Stellenweise sind wiederum ganz ansehnliche Preise angelegt worden. Die Nachfrage läßt aber überhaupt zu wünschen übrig. Bezahlt wurden bei den letzten Verkäufen für das Fuder 1912er in Ebiger 550—600 Mark, in Winningen 650—760 Mark, in Mosellern 630—740 Mark, in Kochem und Umgebung 550—680 Mark, in Eller 540 bis 570 Mark, 1913er in Hagenport 700—850 Mark, in Gils 700—810 Mark, in Reef 700—850 Mark, in Eller 680—730 Mark, in Ebiger 720—810 Mark, in Burg 700 bis 740 Mark, in Mühlheim 840—950 Mark, in Dufemont 950—1100 Mark, 1911er in Hagenport 1350 Mark. An der Saar stehen die Reben zufriedenstellend. Das freihändige Geschäft war bis jetzt belebt. Für das Fuder 1913er wurden in Wiltingen 1250—1500 Mark, in Ocken 1070 bis 1420 Mark, 1911er in Wiltingen 1400—1600 Mark, in Wawern 1400—1850 Mark angelegt.

Baden.

× **Aus Baden**, 8. Mai. Bei den in der letzten Zeit abgeschlossenen Weinverkäufen wurden für die 100 Liter 1912er Weißwein 38—72 Mark, Rotwein 54—80 Mark, 1913er Weißwein 36—70 Mark, Rotwein 50—70 Mark erlöst. Die Reben stehen günstig.

Weinversteigerungsergebnisse.

× **Hochheim a. Main**, 8. Mai. In seiner gestern hier abgehaltenen Weinversteigerung brachte Herr Georg Proeschell, Weingutsbesitzer in Hochheim 65 Nummern 1911er, 1912er und 1913er Hochheimer und Rauenthaler Weine zum Ausgebot. Unter den Lagen waren Rantenthaler Nonnenberg, Hochheimer Neuberg, Hülle, Stein, Dom-Präsenz, Dom-Dechaney vertreten. Weitans der größte Teil der ausgetretenen Gewächse ging glatt und leicht zu schönen Preisen in anderen Besitz über. Nur fünf Nummern wurden mangels genügender Gebote zurückgezogen. Für 31 Halbstück 1912er wurden 450—1020 M., zusammen 17 560 M., durchschnittlich 567 M., für 22 Halbstück 1913er 530—1730 M., zusammen 17 490 M., durchschnittlich 795 M., für 6 Halbstück 1911er 1810, 2010, 2110, 2580, 3410, 3520 M., 1 Viertelstück 890 M., zusammen 16 330 M., durchschnittlich das Halbstück 2512 M. bezahlt. Das gesamte Ergebnis stellte sich auf 51 380 M. Die 1911er wurden mit den Fässer, die Weine der anderen Jahrgänge ohne die Fässer versteigert. Nachstehend vollständige Liste:

1912er			
1	1/2	Seite, Oestrich	470
2	"	L. Levitta, Wiesbaden	460
3	"	zurück 420	
4	"	Hotel Hannover, Balzrode	480
5	"	L. Levitta, Wiesbaden	460
6	"	Körner, Rauenthal	480
7	"	zurück 420	
8	"	zurück 430	
9	"	Brogstetter, Wiesbaden	460
10	"	L. Levitta, Wiesbaden	450
11	"	Körner, Rauenthal	480
12	"	Brogstetter, Wiesbaden	450
13	"	zurück 430	
14	"	Hotel Hannover Balzrode	460
15	"	Heß, Oestrich, für Ohlg	480
16	"	Schuhmann	460
17	"	L. Levitta, Wiesbaden	550
18	"	derselbe	560
19	"	Körner Rauenthal	460
20	"	L. Levitta, Wiesbaden	590
21	"	Fuchs u. Berum	490
22	"	zurück 480	
23	"	Körner, Rauenthal	480
24	"	Heß, für Waldeck u. Söhne	520
25	"	Körner Rauenthal	500
26	"	Müller, Balzrode	590
27	"	derselbe	640
28	"	Lembach	640
29	"	Körner, Rauenthal	590
30	"	Müller, Balzrode	680
31	"	Büchshäuser	650
32	"	Körner, Rauenthal	660
33	"	Reen	690
34	"	Lembach	710
35	"	Leßich, Mainz	910
36	"	Körner, Rauenthal	1020
1913er			
37	"	Heß, Oestrich, für Ohlg	530
38	"	derselbe, für Waldeck u. Söhne	700
39	"	" " " "	570
40	"	Reen	710
41	"	Heß, Oestrich	760
42	"	Jak. Heymann	680
43	"	Körner, Rauenthal	700
44	"	derselbe	710
45	"	Bonné	650
46	"	L. Levitta, Wiesbaden	740
47	"	Lembach	670
48	"	Kraus	710
49	"	derselbe	730
50	"	"	730
51	"	Brogstetter, Wiesbaden	730
52	"	Kraus	750
53	"	Körner, Rauenthal	780
54	"	derselbe	780
55	"	derselbe	980
56	"	Kraus	1090
57	"	Heß, für Waldeck u. Söhne	1060
58	"	Kraus	1630
1911er			
59	"	Heß, für Waldeck u. Söhne	1810
60	"	Reen	2010
61	"	Stramiger, Mainz	2110
62	1/4	Hirsch	890
63	"	Heß u. Stramiger	2580
64	"	Körner, Rauenthal	3410
65	"	Heym. Levitta, Mainz	3520

○ Mainz, 8. Mai. In seiner am Dienstag, 5. d. Mts. abgehaltenen Weinversteigerung brachte Herr Karl Senfter, Weingutsbesitzer in Dienheim, Nierstein und Oppenheim 48 Nummern 1911er, 1912er und 1913er Weine aus besseren und besten Lagen zum Ausgebot. Mit Ausnahme von 12 Nummern, die mangels genügender Gebote zurückgezogen wurden, konnten sämtliche Weine, darunter eine Anzahl naturreine Gewächse zugeschlagen werden. Es wurden Preise bis zu 2760, 3460 und 4000 Mark für das Stück erlöst. Es erbrachten 4 Viertelstück 1911er Naturwein 690 bis 1000 Mark, zusammen 3270 Mark, durchschnittlich das Viertelstück 818 Mark, 9 Stück 1912er 630—810 Mark, 10 Halbstück 330—670 Mark, zusammen 11100 Mark, durchschnittlich das Stück 792 Mark, 1 Stück 1913er 710 Mark, 12 Halbstück 390—750 Mark, zusammen 7070 Mark, durchschnittlich das Stück 1010 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 21 440 Mark ohne Fässer.

Versteigerungs-Kalender für Frühjahr 1914.

Versteigerungsorte:	Versteigerer:
11. Mai Ober-Ingelheim	Wingergenossenschaft
Neustadt a. d. S. J. P. Buhl, Deidesheim.	
12. " Neustadt a. d. S.	von Wüning, Deidesheim.
12. " Neustadt a. d. S.	K. Fitz-Mitter, Bad Dürkheim.
12. " Mainz	Vereinigte Weingutsbesitzer, Bodenheim.
13. " Nierstein	Geschw. Schuch, Nierstein.
13. " Neustadt a. d. S.	Dr. Bassermann Jordan u. Jos. Biffar, Deidesheim.
14. " Hattenheim	Carl W. Goffi, Hattenheim.
14. " Mainz	B. Herz Wtw., Oppenheim.
15. " Neustadt a. d. S.	Dr. Bürlin-Wolf, Bachsenheim.
15. " Neustadt a. d. S.	Spindler Wihl, Spindler H., Diebel Emil, Fitz Louis, Spindler-Steinmetz, J. L. Forst.
15. " Erbach	*Kgl. Prinzl. Administration, Schloß Reinhartshausen.
16. " Neustadt a. d. S.	Ferd. Knecht Erben, Neustadt a. d. S., Bürgermeister Hilgard, Freinsheim, Stumpf-Fitz (Dr. Renninger), Gut Annaberg, Gebr. Badt, Bad Dürkheim.
16. " Eltville	*Oekonomierat Fr. Herber, Frhr. Lang werth v. Simmern, J. Mülhens.
16. " Eltville	*Dr. H. Weil, Niedrich.
18. " Mittelheim	*F. v. Brentano, Graf Schönborn, Hattenheim.
18. " Mittelheim	*Kommerz.-Rat J. Krayer Erben, Johannisberg.
18. " Bad Dürkheim	Karl Eswein'sche Gutsverwaltung.
19. " Johannisberg	*Fürstl. Metternich'sche Domäne, Schloß Johannisberg.
19. " Freinsheim	Wingerverein Freinsheim.
20. " Johannisberg	*P. H. v. Mumm. — Unmittelbar darauf Versteigerung von 13 Nummern 1912er aus besten Lagen der Vereinigten Weingutsbesitzer Johannisbergs im Saale des „Gasthauses zum Schloß Johannisberg (Mehrere).
22. " Geisenheim	*J. Burgeß, Graf z. Ingelheim, Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau.
23. " Rüdesheim	Jul. Eipenschied, Jos. Heß, Frhr. v. Ritter'sche Güterverwaltung.
25. " Kloster Eberbach	*Kgl. Preussische Domäne.
26. " Eltville	*Kgl. Preussische Domäne.
27. " Rauenthal	Wingerverein u. Ed. Hof, Rauenthal.
28. " Oestrich	Gutsverwaltung Deinhard & Co., Coblenz.
28. " Mittelheim	Jos. Kleines, Winkel.
29. " Oestrich	Erste Vereinigung Oestricher Weingutsbesitzer.
29. " Mainz	Wingergenossenschaft Alsheim.
4. Juni Hochheim	Wingerverein u. Frau v. Jungenfeld.
5. " Oestrich	Gebr. Ejer, Oestrich.
8. " Oestrich	Vereinigung Weingutsbesitzer Oestrichs.

* Mitglied der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer e. V.“
 Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

Expedition des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Alle Winzer müssen wissen

das bei dem immer stärker werdenden Auftreten der Peronospora die Bespritzungen mit Kupferkalkbrühe durch Bestäubungen mit Kupferschwefel ergänzt werden müssen. Nur so werden alle Teile des Stocks von dem schützenden Kupfer bedeckt. Vor allem schützt der Kupferschwefel die Gescheine und Trauben. Layko-Kupferschwefel verbürgt durch seinen hohen Gehalt (10% Kupfervitriol und 50% Schwefel) bei richtiger Anwendung den sicheren Erfolg.

- Niederlagen: Oestrich: J. Scherer.
 Winkel: Ph. A. Allendorf Ww.
 Johannisberg: Peter Kauter.
 Hattenheim: Heh Müller.
 Eltville: Ph. J. Bischoff.

Wein-Versteigerung zu Nieder-Ingelheim a. Rh.

Mittwoch, den 10. Juni, vormittags 11^{1/2} Uhr läßt die

Winzergenossenschaft Nieder-Ingelheim e. G. m. u. H.
Gasthaus „Zum goldenen Hirschk“

60 Stück 1913er Weisswein, 6 Halbstück 1911er
Frühburgunder, 22 Halbstück 1912er Frühburgunder,
und 2 Halbstück 1912er Spätrot

aus guten und besten Lagen öffentlich versteigern.

Probetag am 11., 12. und 13. Mai sowie am 5., 6. und 8.
Juni in der Kellerei der Genossenschaft.

Der Vorstand.

Naturwein-Versteigerung

zu Rauenthal im Rheingau.

Mittwoch, den 27. Mai cr., mittags 1 Uhr, versteigern der

Raenthaler Winzer-Verein e. G. m. u. H.,

und Herr Eduard Hof, Weingutsbesitzer zu
Raumenthal im Rheingau
im „Saale des Winzerhauses“

43 Rtn. 1910er, 1911er, 1912er und 1913er
Raenthaler Naturweine.

Probetag für die Herren Kommissionäre am 12. Mai.

Allgemeine Probetage am 23. Mai und am Tage der
Versteigerung von 11 bis 12 Uhr.

Die Probetage finden statt im Kelterhause des Weingutsbesitzers
Eduard Hof, Raumenthal, Reitschulgasse 23.

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer.

616 Halbstück Rheingauer Weine

der Jahrgänge 1913, 1912, 1911, 1910, 1909, 1908 und 1907,
deren Naturreinheit sachungsgemäß verbürgt ist,
bringen in der Zeit vom 15. bis 26. Mai folgende Mitglieder der

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer E. U

in dieser Reihenfolge zur Versteigerung:

Erbach: Königl. Prinzl. Administration Schloß Reinhardshausen. — Eltville: Frhr. Langwerth v. Simmern; Dekonomierat Franz Herber; J. Müllens; Dr. R. Weil. — Mittelheim: Fr. v. Brentano; Graf von Schönborn; Kommerzienrat Krayer Erben; — Johannisberg: Fürstl. Domäne Schloß Johannisberg; P. H. von Mumm. — Geisenheim: Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau; Josef Burgeff; Graf von Ingelheim. — Rüdesheim: Jos. Heß; Freiherren v. Ritter; Julius Spenschied. — Kloster Eberbach und Eltville: Königl. Preussische Domäne.

Zum Besuch der öffentlichen Weinproben der Königl. Domäne zu Eberbach und Eltville sind Einladungen erforderlich. Dieselben sind bei der Königl. Weinbau- und Kellerei-Direktion in Wiesbaden, Adolfsstraße 4, unentgeltlich zu haben.

Versteigerungslisten werden auf Verlangen von den einzelnen Versteigerern frei zugesandt.

Nähere Angaben enthält ein Führer durch sämtliche Versteigerungen, der durch unseren Generalsekretär Koch in Eltville, kostenlos bezogen werden kann.

Geisenheim im Rheingau, April 1914.

Der Vorstand der Vereinigung:
Jos. Burgeff.

Wein-Versteigerung in Ober-Ingelheim a. Rh.

Montag, den 11. Mai 1914, mittags 12 Uhr, in der
Turnhalle in Ober-Ingelheim läßt die

Winzergenossenschaft Ober-Ingelheim
E. G. m. u. H.

45 Stück 1912er und 20 Stück 1913er Weissweine,
4/2 Stück, 13/2 und 3/4 Stück, 6/2 und 2/4 Stück 1912er Rotweine,

Frühburgunder und Spätburgunder
aus besseren und besten Lagen öffentlich versteigern.

Probetage in der Kellerei der Genossenschaft, Schillerstraße 5,
für den Weinhandel am 4. und 5. Mai, sowie am Versteigerungstagen in der Turnhalle.

C. Fellmer, Eltville,

Telephon 62

Weinbergsdraht u. Drahtgeflechte

Drahtspanner, Heftstiften, Haften, Heftketten,
Rebenbindegarn, Raffiabast

Baumwachs und Pflanzenschutzmittel

Acker- und Weinbergspflüge

Rebspritzen und Schwefler

Batteriespritzen und Füllpumpen

zur Bekämpfung der Rebkrankheiten und Rebschädlinge.

Sämtliche landwirtschaftlichen

Geräte und Maschinen

Grösstes Etablissement der Branche im Rheingau.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst
die Druckerei ds. Blattes.



Weinbergs- u. Acker-Pflüge

Wiesen- u. Acker-Eggen

:- Kultivatoren :-

in verschiedenen Ausführungen zu billigsten
Preisen.

(Nur erstklassige Fabrikate.)

Moritz Strauss, Geisenheim.

Rheingauer Bürgerfreund

Wochenschrift, Donnerstags und Samstags
in einem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Lustige Geschichten“ und „Allgemeiner Witz-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Gesamtpreis No. 5.

№ 57.

Samstag, den 9. Mai 1914

65. Jahrgang

Drittes Blatt.

Der Krieg in Mexiko.

Amerika und Mexiko.

Die Stimmung in den amerikanischen Regierungen zu der mexikanischen Frage ist nicht optimistisch. Man hofft auf Frieden, betreibt aber nach wie vor eifrig die Kriegsvorbereitungen. Uebrigens hört man in Washington wieder von Streitigkeiten zwischen Carranza und Villa, sowie von der Neigung des letzteren, mit Huerta gemeinsame Sache zu machen. Nach einer Konferenz zwischen dem amerikanischen Sekretär Bryan und den Vertretern der U.S.C. ist mitgeteilt, daß man sich endgültig entschlossen hat, ohne Carranza die Verhandlungen fortzuführen. Augenscheinlich wird ein Wechsel in Carranzas Verhalten als äußerst zweifelhaft angesehen.

Die Vermittlung der ABC-Mächte.

Als Tag der Vermittlungskonferenz in Niagara Falls (Kanada) steht der 14. Mai unter allen Umständen fest, selbst wenn es bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Verhandlungen gegeben hätte. General Carranza von seiner unangenehmen Haltung abzubringen und zur Entsendung von Truppen zu bewegen. Ebenso kann als sicher angenommen werden, daß die Verhandlungen sich nicht nur auf den Streitfall zwischen Huerta und den Vereinigten Staaten, sondern auf die ganze innerpolitische Lage Mexikos beziehen werden. Die amerikanischen Verhandlungen werden nicht eher aus Mexiko zurückgezogen werden, bis eine endgültige Verständigung mit allen Parteien erzielt worden ist.

Der Kampf um Veracruz.

General Funston gab die Instruktion aus, die amerikanischen Truppen sollen über die Grenzen von Veracruz hinausgehen, alles Gelände besetzen und die notwendigen Sicherungen für die Zufuhr von Wasser und Nahrungsmitteln treffen. Nach Meldungen seitens des Generals Funston ist anzunehmen, daß die Mexikaner gegen Veracruz vorgehen, sämtliche Verbindungen abgebrochen sind und die Stadt von der Gasse durch die Mexikaner vollständig einge- schlossen ist.

Huertas Fluchtplan?

Aus Veracruz eingetroffene Nachrichten wissen von dem Fluchtplan Huertas zu berichten, die auf einem kleinen Regenschiff fremden Kriegsschiffe gehen sollen. Es heißt, daß diese Vorbereitungen schon im Gange sind, eine hohe mexikanische Persönlichkeit ein- geschlossen. Es soll sich um niemand anders als um den Präsidenten Huerta selbst handeln, der mit dem General Planquet die Flucht ergreifen will. Es wird behauptet, daß in Veracruz 7 Millionen von fremden Schiffen gebracht werden sollen und Eigentümern des Schiffes gebietet werden sollen, die Brücke von Veracruz zu verlassen. Die Brücke von Veracruz soll in die Luft gesprengt worden sein. Huerta soll von Soledad, die noch in stand sei, sei von dem gleichen Schicksal bedroht.

Wasserschmuggel an der mexikanischen Grenze.

Die amerikanischen Behörden in El Paso (Texas) haben einen eigentümlichen Wasserschmuggel auf der Grenze nach einem kleinen mexikanischen Ort entdeckt. In einiger Zeit nun wurde diese Straßbahn besonders häufig von jungen mexikanischen Frauen benutzt, um Körperumfang in keinem Verhältnis zu ihrem tatsächlichen Alter stand. Man schritt aufs Geratewohl zur Verhaftung einer dieser Frauen, und die vorgekommene Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Frau in ihrem Korsett und an den Hüften eine ganze Anzahl scharfer Patronen ver- steckt hatte, die sie über die Grenze schmuggeln wollte. Die amerikanischen Behörden haben wegen dieses Vor- falls der Grenze eingerichtete, um den Wasserschmuggel nach Mexiko nach Möglichkeit zu unterbinden.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 7. Mai.

Die Frage der Verteilung der Volksschulnoten wird heute bei der Weiterberatung des Kultusgesetzes

Kultusgesetz

eingehender Erörterungen. Der Abg. (Sp.) erklärte im Interesse der großen Städte die Erhöhung der Staatsbeiträge als einen gangbaren Weg dazu und lehnte jeden etwaigen Versuch der Sozialdemokrat zur Staatschule zu machen. Der Staatsrat Hirsch war gleichfalls für eine Erhöhung der gemeindlichen Schullasten und gegen die Staatschule. Dem Centrumsabgeordneten Dr. (Sp.) lag an der Konfessionslosigkeit der Volksschulen. Fast einstimmig genehmigte man die Regierung beauftragt, bis zum Jahres 1915 einen Gesetzentwurf zur Er- höhung der gemeindlichen Schullasten vorzu- bringen. Bei der folgenden Besprechung der akademischen Volksschullehrer begründete Landge- richtsrat Dr. v. Campe (natl.) seinen Antrag auf Zulassung der Volksschullehrer zu den akademischen Studien. Dann sprach der Lehrer Otto für seine Berufsgenossen. Auch er war für die

Eine neue Oberharzbahn.



Von jeher haben die Gebirgsbahnen besondere Anziehung ausgeübt. Dies hat seinen Grund einmal in den stark wechselnden prächtigen Landschaftsbildern und sodann in der Bewunderung der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten. Unsere Bilder zeigen uns einen Teil der neuen Oberharzbahn, die eine Verlängerung der Innerstetalbahn Clausthal-Jellerfeld hinaus nach Altenau bildet. Die Bahn führt zunächst durch weite, saftige Wiesentäler, in die blinkende Teiche eingestreut sind, und von wo man einen freien Ausblick auf die Clausthalener Hochebene und die gewaltigen Randberge, wie Bocksberg, Schalk, Bruchberg und Brocken, genießt. Nachdem die Bahnlinie in den Hochwald eingetreten ist, zeigen sich neue prächtige Bilder, die sich den schönsten und poetischvollsten an die Seite stellen lassen und sich unvergeßlich in die Seele einprägen. Bei dieser Fahrt auf einsamer Bergeshöhe, wo uns „Bater Brocken“ mehrmals herüber grüßt, wirkt der Harz zauber mit überwältigender Kraft auf Geist und Gemüt. Auf dieser Strecke türmen sich auch die Schwierigkeiten besonders; tiefe Einschnitte, überspannt mit zahlreichen Brücken, hohe Dämme, lange Viadukte mit gewaltigen Bögen lassen den gemütlich in dem bequemen Ausföhrwagen sitzenden Naturfreund kaum ahnen, welche Kräfte angewandt werden mußten, um dies alles erstehen zu lassen. Die Bahn enbitt in dem an der Oker gelegenen reizenden Kurort Altenau, wo einst Goethe gewohnt und von wo er über Torshaus, das einsam auf der Höhe, inmitten riesiger Fichtenwäldungen gelegene Forsthaus, den Brocken bestieg. Die neue Bahn gibt dem Wanderer heut Gelegenheit, von Altenau aus den Spuren Goethes zu folgen, um in drei Stunden Fußwegs den „Bater Brocken“ den höchsten Punkt des wildromantischen Harzes, zu erreichen.

akademische, besonders seminaristische Ausbildung der Lehrer. Die Abgg. Heß (Ctr.) und Jderhöff (fl.) traten für einen Ausbau der bestehenden akademischen Kurse ein. Diesen beiden Rednern pflichtete auch der Kultusminister bei. Auf Antrag des Abg. Eichhoff (Sp.) gingen die zahlreichen Anträge zu dieser Sache an die Unterrichtscommission. — Darauf verlagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 7. Mai.

Im Reichstage begründete zunächst der Centrumsabgeordnete Speck seinen Gesetzentwurf, der die Unpündbarkeit der Auswandsentzählungen an linderreiche Familien von Soldaten festsetzt. Ohne weitere Aussprache wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen, und man trat in die zweite Beratung der

Besoldungsvorlage

ein. Herr Beck-Heidelberg (natl.) erstattete den Kommissionsbericht. Die Regierung habe die Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt. Diese seien aber einstimmig erfolgt, und man könne von ihnen nicht ab-

gehen. Schatzsekretär Kühn nahm den Handschuh auf. Namens der Verbündeten Regierungen wiederholte er die Erklärung, daß diese der Vorlage ihre Zustimmung versagen müßten, wenn der Reichstag von den Kommissionsbeschlüssen nicht abgehe. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß für ein Scheitern die Verbündeten Regierungen alle Schuld treffe. Eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Reichstag bestehe nur darüber, ob über die wohlbedachte Grenze hinaus Gehaltsaufbesserungen erfolgen sollten. Im Prinzip sei auch die Regierung mit dem Reichstag darin einig, daß die Besoldungsordnung verbesserungsbedürftig sei, aber zurzeit sei es aus finanziellen Gründen nicht möglich, im Besoldungsgesetz über die wohlbedachten Änderungen hinauszugehen. Der Schatzsekretär richtete zum Schluß die dringende Bitte an den Reichstag, sich mit der Regierungsvorlage zu- frieden zu geben.

Genosse Ebert meinte, daß nach dieser Erklärung das Schicksal der Vorlage wohl besiegelt sei. Im Namen seiner Partei erklärte Abg. Raden von Centrum, ohne die bescheidenen Änderungen der Kom- mission die Vorlage nicht annehmen zu können. Noch einmal bat die Abgg. Baffermann (natl.) und Dr. Dertel (Konf.) die Regierung, dem einstimmigen Botum des Reichstages doch nachzugeben und den Kommissionsbeschlüssen beizutreten. Herr Dertel sprach die Hoffnung aus, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung es noch zu einer Verständigung zwischen Reichs- tag und Regierung kommen werde. Und Herr Kühn sagte nicht „nein“, sondern betonte nochmals, daß die Vorarbeiten zu einer Besoldungsvorlage im Sinne des Reichstages längere Zeit in Anspruch nehmen würden, und deshalb sei es den Regierungen nicht möglich, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Demnach ist zu hoffen, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung ein Kompromiß zustande kommen wird. Darauf sprach der Abg. Köpff (Sp.), der sich auf den Standpunkt der anderen Redner stellte. Der Abg. Schulz (Sp.) gab alle Hoffnung noch nicht auf. Viel- leicht komme man noch zu einer Verständigung. Ebenso äußerte sich der Abg. Werner von der deutsch-völ- kischen Partei. Dann wurde die Besoldungsvorlage in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen. Die Beratung des

Militäretats

wurde sodann fortgesetzt. Es kam zu einer kleinen Redeschlacht zwischen dem Kriegsminister und dem Ge- nossen Stäulen. Um nun nicht hinter seinem Kol- legen Schulz zurückzustehen, zog auch Herr Stäulen gegen das Militär und militärische Einrichtungen los. Diese Brandrede bedauerte der folgende Redner, der Centrumsabgeordnete Astor. Er sprach dann seiner- seits dem Kriegsminister den Wunsch aus, er möge doch die konfessionellen Spaltungen, die durch die Blockwahlen von 1907 in die Kriegervereine getragen worden seien, beseitigen. Mit einer Rede des national- liberalen Abg. Goetting schloß die Sitzung. — Morgen wird man weiterberaten.

Sport und Verkehr.

X Tödlicher Fliegerunfall.

Der Fliegerleutnant Sainte Lague ist auf einem Erkundungsflug, den er in Marokko von Mekines aus unternahm, abge- stürzt und hat den Schädel gebrochen. Er war sofort tot, der ihn begleitende Pionier ist nur leicht verletzt worden.

X Deutscher Offiziersgeschwaderflug.

Auf Veran- lassung der Generalinspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens haben am Donnerstag 30 Flieger- offiziere, die am Dienstag aus allen Garnisonen nach Döberitz zusammengekommen waren, ihre Luft- reise fortgesetzt. Ein Geschwader von 30 Flugzeu- gen, Ein- und Doppeldeckern, verließ in der Zeit von 7-7½ Uhr das Döberitzer Feld, um die 240 Kilo- meter lange Luftreise nach Hannover geschlossen zurückzulegen. Der erste Preis in diesem Wettbewerb fiel derjenigen Fliegerkompanie zu, deren Offiziere in der schnellsten Zeit und vor allem geschlossen das Ziel erreichten. Der Preis dürfte der Köliner Gar- nison zufallen, deren Vertreter Leutnant Jolly, Leu- tant Behrends, Oberleutnant Stellbrink und Leutnant v. Borke die 500 Kilometer in drei Stunden Flug- zeit zurücklegten und in fast geschlossenem Zuge in Döberitz anlangten. Die zweite Stelle dürften die Jo- hannisthaler Offiziere einnehmen, die ebenfalls hervorragende Leistungen aufwiesen. Am Mittwoch nachmittag trafen noch die Darmstädter Offiziere mit ihren Abiatil-Doppeldeckern ein, die wegen heftigen Sturmes nicht rechtzeitig abfliegen konnten. Am Donnerstag morgen verließen die Offiziere bei starkem

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch- Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Westwinde überhitz. Der Start gestaltete sich bei der großen Zahl der Maschinen nicht ganz einfach, doch verlief alles ohne Zwischenfall.

Aus Westdeutschland.

— Wiesbaden, 7. Mai. Auf dem Exerzierplatz Dohheim fiel beim Durchfahren einer Mulde ein Geschütz der 6. Batterie des 27. Feldartillerie-Regiments um. Zwei Kanoniere wurden schwer, zwei andere leicht verletzt.

— Köln, 7. Mai. Durch ein eigenartiges Versehen wurde das Urteil im Prozeß gegen die jugendlichen Mörder Teßloff und Rangetta, die am 26. November vorigen Jahres die 73jährige Herbergeninhaberin Wiesdorf ermordeten und beraubten, bis in die Nacht hinausgeschoben. Bereits um 6 Uhr nachmittags waren die Blätter und Rechtsbelehrung der Geschworenen beendet, als der Obmann verkündete, daß der Hauptangeklagte Teßloff des Raubmordes und der Angeklagte Rangetta der Beihilfe für schuldig befunden und daß bei beiden gleichzeitig die Frage nach mildernden Umständen bejaht worden war. Es wurde dann festgestellt, daß, da das Gesetz bei Mord und Beihilfe keine mildernden Umstände zuläßt, ein Fehler in der Fragestellung gemacht worden ist. Der Vorsitzende leitete ein Verhörungsverfahren ein und die Geschworenen erhielten über 30 neue Fragen zur Prüfung und Beantwortung vorgelegt. Hierdurch zog sich dann die Urteilsverkündung bis nach Mitternacht hinaus. Das Urteil lautete, wie schon gemeldet, gegen Teßloff wegen Mord und qualifiziertem Raub auf Zuchthaus, gegen Rangetta wegen Beihilfe auf 12 Jahre Zuchthaus.

Aus Stadt und Land.

— Todessturz aus dem vierten Stock. In einem Anfall geistiger Verwirrung stürzte sich am Mittwochabend in Berlin der 15 Jahre alte Sohn Erich des Buchbinders Moeser aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof hinab. Er blieb schwer verletzt liegen und starb wenige Minuten später. Der besagte junge Mensch war Epileptiker und erst vor einigen Wochen aus der Anstalt Wuhlgarten entlassen worden.

— Eine Familientragödie hat sich in Wilmersdorf bei Berlin abgespielt. Dort hat der Ingenieur Großfortenhaus sich, seine Tochter Wilhelmine und seinen Sohn Willi vergiftet. Die Beweggründe, die den Ingenieur, dessen Frau schon vor einiger Zeit verstorben ist, zu der Tat getrieben haben, sind noch nicht ermittelt worden. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Sinnesverwirrung das Verbrechen begangen hat. Großfortenhaus lebte anscheinend in geordneten pekuniären Verhältnissen. Er stammte aus Köln und war in Wilmersdorf bei einer großen Fabrik als Ingenieur tätig.

— Der Fall Alexander-Thormann wird sich vermutlich noch längere Zeit hinziehen, ehe es zur Verhandlung kommt. Infolge der Ablehnung sämtlicher Kößliner Richter kann die Voruntersuchung nicht geführt werden. Der Magistrat zu Kößlin hat jetzt gegen seinen ehemaligen zweiten Bürgermeister einen Zahlungsbefehl in Höhe von 800 Mark beantragt, mit der Behauptung, Thormann habe diesen Betrag in amtlicher Eigenschaft einem Architekten Johansen zur Zahlung bei der Stadtkasse angewiesen, aber selbst behalten, indem er fälschlich eine Quittung anfertigte. Das Kößliner Amtsgericht hat den Zahlungsbefehl erlassen.

Thormann hat Widerspruch erheben lassen. Es soll sich um die Bezahlung eines Projektes für das Kößliner Jugendheim handeln, welches im Jubiläumsjahre 1914 fertiggestellt werden sollte. Inzwischen hat die Ehefrau Thormann die Anfechtungsklage gegen die Eheschließung angetragt. Die Zivilkammer des Landgerichts Kößlin hat einen Beschluß erlassen, der dem Thormann die Verfügung über das Vermögen der Ehefrau untersagt und ihm die Nutzung entzieht.

— Zum Brudermord in Leoben. Die unselbige Tat eines Oberleutnants v. Menz in Leoben, der ohne ersichtlichen Grund seinen Bruder, einen Regimentsarzt, ermordete, hat die Stadt in große Aufregung versetzt. Es laufen die verschiedensten Gerüchte über die Ursache des Brudermordes um. Am glaubwürdigsten erscheint es, daß Oberleutnant v. Menz ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen in Graz hatte, das er auch zu heiraten beabsichtigte. Da er jedoch nicht im Besitz der Kautions war, wandte er sich an seinen Bruder, den Regimentsarzt Felix v. Menz, der ihn aber abwies. Daraufhin wollte Oberleutnant von Menz seine Entlassung nehmen, sein Bruder widersetzte sich jedoch diesem Plane und verhinderte, daß das Abschiedsgesuch an zuständiger Stelle vorgelegt wurde. Wahrscheinlich ist Oberleutnant v. Menz über das Verhalten seines Bruders so erbittert gewesen, daß er ihn tötete. Die Mutter der beiden Brüder ist am Mittwoch mittag in Leoben eingetroffen. Sie hatte bisher keine Ahnung, daß der eine Sohn der Mörder ihres anderen Sohnes sei und war, als sie die Nachricht erfuhr, völlig niedergeschmettert.

— Durch eine riesige Feuersbrunst wurden am Mittwoch die Bewohner von Macon in Frankreich (Departement Saone et Loire) in Aufregung versetzt. Auf bisher unaufgeklärte Ursache war im südlichen Krankengause ein Brand ausgebrochen, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bald die gesamten Anlagen in ein Flammenmeer verwandelte. Unter den Kranken brach eine fürchtbare Panik aus. Das gesamte 124. Infanterie-Regiment wurde alarmiert, und den verweirten Anstrengungen der Soldaten gelang es, nach mehrstündiger Arbeit die gefährdeten Kranken in Sicherheit zu bringen. Ein Soldat trug bei dem Rettungswerk erhebliche Brandwunden davon, ein zweiter wurde durch einen herabstürzenden Balken nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Die gesamten Bauteile brannten bis auf die Grundmauern nieder, so daß der Schaden sehr beträchtlich ist.

— Kampf zwischen Schmugglern und Gendarmen. Auf eine äußerst eigenartige Weise gelang es am Mittwoch einer Anzahl Schmugglern, in Lille (Frankreich) an der belgischen Grenze, den sie umringenden Gendarmen zu entkommen. Die Schmuggler waren mit einem Automobil in einen Pachtshof in der Nähe von Lille hineingefahren und hatten das eiserne Tor hinter sich verschlossen. Der Pachtshof wurde dann von die sie verfolgenden Gendarmen umzingelt, und schon wollte die Polizei gegen die Schmuggler vorgehen, als plötzlich das eiserne Tor aufsprang und die Schmuggler mit dem Automobil herausstürzten. Sie waren mit aller Kraft ihres Fahrzeuges gegen das eiserne Tor gefahren, so daß dieses schließlich nachgab, wobei jedoch das Automobil vollkommen zertrümmert wurde. Die Schmuggler erreichten immerhin auf diese sonderbare Art und Weise trotz der vollkommenen Zertrümmerung ihres Automobils ihren Zweck, denn in der entstehenden allgemeinen Verwirrung war es ihnen ein Verächtliches, zu entkommen. Die Polizei hat zwar die weitere Verfolgung sofort wieder aufgenommen, doch gelang es bisher nicht, eine Spur zu finden.

Kleine Nachrichten.

Der Mordmord auf der Güterboger Straße am Mittwoch zu einer neuen Verhaftung geführt. Der Mörder stellt sich um einen Biegelarbeiter, der jedoch seine Bestreitung und einen Alibibeweis angetreten hat, der nachgeprüft wird. Ein zweiter Verdächtiger, der aus Rußland gereist ist, wird zurzeit gesucht.

Gerichtssaal.

Wegen Spionageversuchs verhandelte am Donnerstag das Kriegsgericht der 34. Division in Wien in öffentlicher Sitzung gegen den Russeter Felix vom Meier Königs-Infanterie-Regiment Nr. 10 und beurteilte den Angeklagten unter Zustimmung der anderen Umstände wegen Verabredung zur Spionage fünf Jahren Gefängnis und erneuter Verfestung die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßau.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

„Rotations-Tintenlöscher „Triumph“
Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Schumm, Chemiker

— Teppiche. —
Innen-Dekoration
J. & F. SUTH
WIESBADEN — Museumstr.
empfehlen als aparte Neuheit:
Ueberdekorationen
mit
gerafftem Lambrequin
in
leichten, lichtechten Stoffen.
Vorschläge bereitwilligst.
Gegründet 1845

Garantiert unschädlich
für die Wäsche ist Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), da es frei ist von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen und nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. In Verbindung mit dem modernen Wäschebleichmittel Seifix ersetzt es die Rasenbleiche vollkommen.
Ein Versuch überzeugt!
Weiß wie Schnee, das will ich meinen, bleichte „Seifix“ mir das Leinen.

Traubenblut.

Eine Erzählung von der Rosel von Hans Kauerer.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und immer mehr des Duftmeeres sandte die Sonne herein.

Gegen Mittag kam die Noni wieder herauf, sorglos, glücklich. Sie brachte die leichte Krankenkost.

„Nun . . . Vater, wie geht es Euch? . . .“

„Gut, Kind! . . . Gut . . .“

„Na, werdet Ihr wohl Hunger haben? . . . Welt! . . .“

Sie stellte das Essen auf einen Stuhl neben das Bett und ging in ihr Zimmer. Der Brief! . . . Sie mußte ihn nochmal lesen . . . Das hatte sie schon oft getan heute, . . . Nur ihn sehen! . . . Gegen die heißen Lippen pressen . . . Wäre doch Abend! . . .

Als sie wieder zu ihrem Vater kam, stand das Essen noch unberührt da.

„Wie! . . . Keinen Hunger?! . . . Essen müßt ihr, Vater, tüchtig essen . . .“

„Daß nur! . . . Bin müd . . . Nur eine Flasche Wein kannst du mir bringen . . . Ist ja noch eine da, wie du gefagt hast . . .“

Die Noni stieg nach unten. — Nach wenigen Minuten war sie wieder im Zimmer.

„Die letzte Flasch, Vater . . . ja, und die war ausgelaufen . . . Der Kork muß nicht fest gefessen haben . . . Soll ich im Dorf irgend eine gute Flasche holen? . . .“

„Danke! . . . Nein, dann nicht . . . Ruhe muß ich nun haben . . . bis . . . ja, bis ich rufe . . .“

„Ei, das ist schlechte Kost, nur Luft . . . Na, dann schläft Euch gesund! . . .“

„Der Franz, der wird Euch schon gesund machen . . . Ja, der Brief . . .“ dachte die Noni, als sie mit dem Essen sich entfernte.

Daß sie nicht sah! — Sie mußte blind sein. —

„Der Brief!“ dachte auch der Mann. „War das ein Verlaß auf die Kinder?! — Ja, Kinder waren sie immer noch. — Eigentlich konnte man das dem Mädchen garnicht verübeln. — Er war der Dumme. — Warum hatte er sie für voll angesehen? — — Kämpfen muß der Mann, der rechte allein, wie er auch vor seinem Herrgott allein bestehen muß. — Was Kinder und Frau! — Ein Feigling, der die Hilfe braucht! — Der Feigling ist ruhmlos. — Der geht unter in sich selbst. — Eine Himmelsstraße für ein denkendes Wesen. — Aber die unvernünftige Natur untergehen ruhmlos, sterben, wellen in sich selbst, ohne Frucht, ohne Leistung, langsam erpreßt, erstickt vom Menschen, das ist gräßlich. — Konnte er es hindern, daß es so kam?! — Nein! — Er war ein fertiger Mann. — Das fühlte er. — Und was dann mit dem Wingert kam, das wußte er auch. — Und doch durfte es so nicht kommen, so elend. — Ruhmlos?! — Haha! — Nein! Sie sollten noch von seinen Liebklängen sprechen! — Einmal noch sollten sie in aller Munde sein! — Einmal sollten alle Wingerherzen erschauern bei dem Anblick, sollten sie sehen die im Gemeinderat, die doch auch Winger waren, was sie angerichtet! — Blut sollten sie sehen! — Sie hatten es ja herausgepreßt! — Einmal noch sollte es heißen: dem Hypothekepfitter sein Schaumberg! — Das war ein Mann, der hat all seine Habe, seine Kinder gepflegt, um die Anlage zu erschaffen, hat sich bei der Arbeit für die schönen Stöcke den Lungentod geholt! — Das war ein Wingert, der hat einen Wein gegeben, wie besser keiner im Dorfe je gewachsen ist, wie nie mehr einer wachsen kann! — Einmal sollte alles in Weh erzittern! — Einmal nur, und dann bis in späte Jahrzehnte im Andenken, vielleicht in spätere Jahrhunderte hinein, deren Geschichtsforscher mal ein Amtsprotokoll darüber fand im schönen Kanzleibuch! — Ja! Ja! Da hat einmal der schöne Weinberg gestanden, die herrlichen Stöcke, und dann — — in einer Nacht — — — Hahahaha!!! — — —“

Der Gundel rief an diesem Nachmittage nicht, und die Noni war dessen froh.

Der Abend kam. Langsam und golden ging er über

das blütenbüttende Land. Aber vor dem Kammerentfernen Alten machte er halt.

Zur Essenszeit kam die Noni doch herein und verlangte eine kleine Stärkung. Hier griff der Alte zu wie er das Essen zu sich nahm, ein Scharfkeimwunder. Die Noni hantierte währenddessen in ihrer Kammer. Dann kam sie und wünschte ihrem Vater „Gute Nacht“ ginge schlafen, da sie müde sei. —

Und stiller war's draußen geworden. Nicht aber der Seele des Alten. Da wogte und lodte es und wogte braufende Wogen, erschreckend. Eine gewaltige Arbeit hatte ihn gepackt. Er wußte was er wollte. Er wußte nur, daß seine Kräfte nicht ausreichen würden. Er suchte er sich mit Gewalt zur Ruhe zu zwingen, zum sammelnden Schlaf. Schlafen wollte er, lange schlafen, Vergessenheit sich erschlafen. — Durch Kleinigkeiten ließ sich zu betäuben. Er horchte nach draußen. Von der linken tamen Schritte in's Haus, stappten die Treppe hinauf, eine Kammertür — Das waren seine beiden Jungen. Die gingen schlafen. — Alles ging schlafen, ruhte von Arbeit, — Die Menschen — Die Sonne — Die Sonne draussen in Feldern und Gärten. — Und morgen wachsten sie auf, frischgestärkt — alle. — Die Sonne Die Blüten. — Die Traubenblüten — auch im Schaumberg — — Auch die?! — Ja, auch die! — — — Die nicht! Morgen früh nicht! — Im nächsten Augenblick nicht! — Nie und nimmer! — — —

Eine ruhige Ueberlegung kam ihm an. Eine ruhige Ueberlegung kam ihm an. Freilich jäteten die Hände, und schwach fühlte er sich noch. — Aber es sein! . . . Muß! . . . Muß! . . . Muß! . . .

Ei, wo war sein Kork? . . . Ah! Hier. — Seine Hände Ach was! Er brachte keine . . . Es war ja warm Traubenblut! . . .

Vorsichtig öffnete er die Tür — tastete die Türe hinunter —

Still! . . . (Fortsetzung folgt.)

Das Herrenhut-, Mützen- u. Herren-Modehaus von
Karl Hellmund, Bingen (Markt)

Gegründet 1835. — Telephon 144

zeigt die diesjährige Mode in **Stroh Hüten** für Herren, Knaben und Kinder in seinen Schaufenstern.
Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen
 Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen
 mit Scheiben für Rolläden, Klosetts etc.

Schreinerei Gräf, Mainz
 Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH
 ANKAUF.



**Ober-Selters
 Mineralbrunnen**

Vorzügl.
 erfrischendes
 Tafelgetränk
 von unübertroffenem Wohl-
 geschmack.

Aerztlich empfohlenes
 Gesundheitswasser
 ersten Ranges.

Haupt-Niederlage:
C. Hoehl, Eltville,
 Delikatessen und Kolonialwaren,
 :: Telephon Nr. 15 ::

Prospekte frei.

1. Qual. Rottannen-Bohnen-
 stangen in jedem Quantum,
 sowie 1. Qualität rottannen
 runde, geschnittene u. geschäfte
 Weinbergspfähle, zirka 20 bis
 25 000, trockene Ware empfiehlt
 billigt die

Holz- u. Kohlenhandlung
Jakob Kirchner,
 Viebrich, Rathausstr. 34/36
 Telephon 386.

Wirkliche Erfolge hat



Gutblers

Germania - Pomade

bei wiederholten Versuchen über
 Konkurrenzfabrikate errungen. Der
 ergste Haarausfall wird schon nach
 einigen Tagen normal, in kurzer
 Zeit entwickelt sich der prächt-
 igiteste Schnurrbart. Missfolge
 ausgeschlossen! Viele Dankschreiben
 vorh. In eleganter Fl. à M. 1.-

In Eltville bei
 Friseur Zingelmann.
 In Oestrich bei
 Friseur J. B. Fiedler.

Wenn Sie

nicht essen können, sich un-
 wohl fühlen, bringen Ihnen
 die Segnisse erproben!

**Kaiser's
 Magen-**

Pfeffermüuz - Caramellen

Ichere Hilfe. Sie be-
 kommen guten Appetit, der
 Magen wird wieder einge-
 richtet und gestärkt. Wegen
 der belebenden und er-
 frischenden Wirkung un-
 entbehrlich bei Tourcon.

Paket 25 Pfg.

Su haben bei:

- J. Scherer in Detrich.
- J. Höber Bw. in Eltville.
- C. Höhl in Eltville.
- Joh. Koll in Binkel.
- Joh. Koll in Binkel.
- Phil. Dore in Binkel.
- Joh. Müller in Hattenheim.
- Aug. Wattung II. in Rieber-
 waller.
- Dr. Mehl in Rieberwallar.
- Joh. Besendorf in Rieberich.
- E. Siegler Bw. in
 Johannsberg.
- Johann Römer in Erbach.
- Johann Wöber in
 Mittelheim.

Extra-Angebot

Billige Schuh-Woche

Herrenstiefel	mit u. ohne Lackkappe	Mk.	5 ⁹⁰		
Damenstiefel	mit Lackkappe	Mk.	4 ⁵⁰		
Halbschuhe		Mk.	3 ⁹⁰		
br. Mädchenstiefel	m. Lackkappe	Mk.	4 ⁵⁰		
schw. "	m. Lackkappe	Mk.	4 ²⁵		
Sandalen	Mk.	24/29	30/35	36/42	48/47
		1 ⁶⁰	1 ⁹⁰	2 ³⁰	2 ⁷⁰

**August Ullmann,
 Mainz**

Schuh-Engros-Haus

1. Stock. **Schillerstrasse 50** 1. Stock.

sowie Laden-Eingang Grosse Bleiche neben dem
 spanischen Obstladen.

Extra-Angebot



JOHANN EGERT, Uhrmacher.
 OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
 aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse
 Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,
 Thermometer und Barometer.

Alle Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und
 optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

Wir liefern

Druckarbeiten für alle Zwecke
 in nur bester Ausführung,
 kürzester Zeit und äusserst

billig

Druckerei von
Adam Etienne,
 Oestrich a. Rhein.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung
 von schriftlichen
 Arbeiten u.
 Vervielfältigungen.



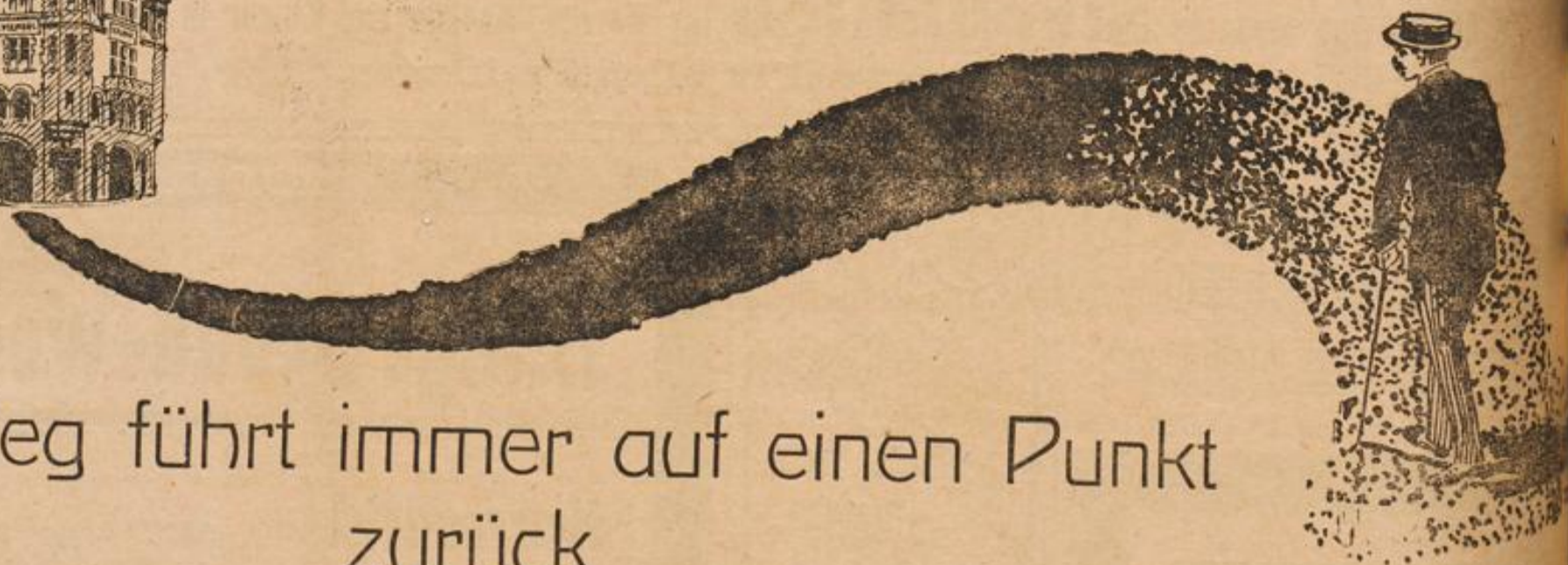
Spezial-
 Fach-Werkstatt
 für Reparaturen
 u. Reinigungen aller
 Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preis-
 erhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Kaufhaus am Markt



Der Weg führt immer auf einen Punkt zurück

wenn man durch Ausprobieren gefunden hat, dass nur im Kauf guter reeller Qualitäten der einzige Vorteil liegt und, dass nur das grosszügig eingerichtete Geschäft durch die grossen Auswahlen nach neuester Geschmacks- und Moderichtung jedem Wunsche entsprechen kann.
 Warum aber den umständlichen und eventuell verlustreichen Weg bis zu dieser Erkenntnis machen? Warum nicht gleich mein, in mustergültiger Weise stattete Spezialabteilung für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung aufsuchen, die in jeder Hinsicht durch reelle Bedienung, durch grösste Auswahlen und niedrigen Preise Vorteile bietet.

Man achte der Angebote letzter Pfingstneuheiten

Moderne Herren-Bekleidung.

Herren-Sakko-Anzüge schöne Form, aus soliden Stoffen, prima Arbeit und Ausstattung

18.—	22.—	25.—	28.—	32.—	36.—	42.—	48.—	55.—	62.—
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Sakko und Weste aus guten marengo Stoffen 20.— 26.— 35.—

Gutaways und Weste aus schönen weichen Stoffen, eleg. Arbeit 35.— 42.— 48.—

Herren-Sommer-Paletots und Ulster in neuen Farben und vorzüglicher Passform. Grosse sorgfältig zusammengestellte Auswahl

Preise M.	20.—	24.—	28.—	32.—	36.—	42.—	46.—	52.—	auf Seide 60.—
-----------	------	------	------	------	------	------	------	------	----------------

Herren-Gummi- und -Record-Mäntel für Regenzeit, in allen modernen Farben und Modarten

Preise M.	14.—	17.—	20.—	25.—	30.—	36.—	45.—
-----------	------	------	------	------	------	------	------

Herren-Hosen in aparten Streifen, neuester Schnitt

Preise M.	5.25	7.—	8.75	10.—	12.—	15.—	18.—
-----------	------	-----	------	------	------	------	------

Elegante Jünglings-Anzüge:

Einreihige Sakko-Anzüge	Mk. 45.— bis 12.—	Starke Jünglings-Hosen	Mk. 12.— bis 2.—
Zweireihige Sakko-Anzüge	„ 48.— „ 15.—	Moderne Frühjahrs-Paletots	„ 45.— „ 20.—
Uniblaue Sakko-Anzüge	„ 40.— „ 16.—	Kleidsame Jünglings-Ulster	„ 40.— „ 15.—
Sport- und Touristen-Anzüge	„ 40.— „ 15.—	Bozener Wettermäntel	„ 25.— „ 12.—
Solide Schüler-Anzüge	„ 35.— „ 12.—	Wasserdichte Loden-Capes	„ 20.— „ 6.—

Reizende Knaben-Anzüge:

Aparte Schlupfblusen-Anzüge	Mk. 20.— bis 10.—	Blusen-, Kittel- und Spiel-Anzüge	Mk. 8.— bis 3.—
Prinz-Heinrich-Anzüge	„ 30.— „ 8.—	Sommer-Wasch-Anzüge	„ 15.— „ 2.50
Hochgeschlossene Anzüge	„ 18.— „ 4.—	Einzelne Waschblusen	„ 8.— „ 0.50
Offene Falten-Anzüge	„ 20.— „ 5.50	Kieler Waschblusen	„ 8.— „ 1.25
Sehr solide Schul-Anzüge	„ 25.— „ 6.—	Einzelne Washhöschen	„ 6.— „ 0.40
Kieler Matrosen-Anzüge	„ 32.— „ 14.—	Hemdblusen und Sporthermen	„ 6.50 „ 1.—
Hübsche Kittel-Anzüge	„ 18.— „ 7.—	Sporthosen aus Satin, Drell und Kammgarn	„ 4.50 „ 1.—

Paletots, Pyjacks, Capes. Spottbillige Leibchenhosen aus Resten gearbeitet.

Elegante Maßanfertigung

moderne Verarbeitung, unter Verwendung feiner, neuester deutscher u. englischer Stoffe

Vorzugspreise: Mk. 85.— 75.— 65.—

Leichte Sommer-Konfektion für Herren

Lüstre-Saccos mit und ohne Rückenschlitz, schwarz, ohne und mit Futter von Mk. 20.00 bis

Lüstre-Saccos uni blau, grau, bräunlich gestreift von Mk. 18.00 bis

Lüstre-Saccos imit. Bastseide (Geheir) von Mk. 12.00 bis

Leinen-Joppen in grau, braun und grün und gemustert, einfach glatte Form von Mk. 6.50 bis

Leinen-Joppen mit Falten und Gürtel, wasser- und dicht für Jagd passend von Mk. 14.00 bis

Waschwesten neueste Form, uni weiss mit kleinen Dessins und in gestreift von Mk. 8.00 bis

Waschwesten uni Leinen und farbgestickt und von Mk. 10.00 bis

Fantasie-Westen elegante Ausführung, in den modernsten uni Farben von Mk. 15.00 bis

Tennis-Hosen umgekrempelt, prima Verarbeitung, tadelloser Sitz von Mk. 16.00 bis

Sommer-Leinen- u. Lüstre-Anzüge nach Mass, aus guten soliden Stoffen und guter Verarbeitung von Mk. 48.00, 45.00

Leichte Sommer-Konfektion für Jünglinge

Lüstre-Saccos moderne Formen, uni schwarz ohne und mit Futter von Mk. 9.50 bis

Lüstre-Saccos grau und bräunlich gestreift von Mk. 7.50 bis

Leinen-Joppen aus farbbehten Stoffen, grau gemustert, grau gestreift und in grün von Mk. 5.00 bis

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden aus gutem hellgrundigen Perkal, mit losen Manschetten Mk. 4.25

Farbige Oberhemden aus la Perkal, mit losen Manschetten Mk. 4.75

Weisse Oberhemden guter Rumpfstoff mit Fantasie Piqué-Einsatz, ohne Manschetten Mk. 3.75

Weisse Oberhemden aus la Renforcé-Rumpf mit Batist-Einsatz Mk. 4.95

Selbstbinder moderne Golfform, in aparten Dessins Mk. 1.75

CHRISTIAN MENDEL

Hoflieferant
 MAINZ
 Kaufhaus am Markt

Bezugsquelle ersten Ranges für sämtliche Mode-, Manufaktur- u. Kurzwaren. Feine Herren- Damen- und Kinder-Konfektion. Weisswaren, Wäsche, Ausstattungen, Fertige Betten



Plauder-Stübchen

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

1914. * Nr. 25.

Verlag von Adam Etienne, Destrich-Eltvile.

Unter fremden Leuten.

Geschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.
 15. (Schluß.)

Der Winter war vergangen und diesmal ganz besonders lang und streng gewesen. In dem kleinen Vorgarten des Häuschens, welches Gertruds Mutter gehörte, blühten farbenreiche Krokus, und die kleinen blauen Hyazinthen sahen, denn das Haus war verkauft und sollte in andere Hände übergehen. In den Zimmern standen Kisten und Kisten und sämtliche Möbel zum Umzug in die neue Heimat bereit, denn in acht Tagen sollte die Hochzeit Gertruds mit Doktor Bernicke stattfinden. Bis dahin nicht gut im Hause des Arztes wohnen konnten,

die beiden Frauen wurden von der Kommerzienrätin, die im stillen froh war, daß aus der „kopflofen Geschichte“ mit Herbert nichts geworden, andererseits sich aber freute, daß Gertruds Zukunft nun gesichert war, sehr liebenswürdig empfangen. Ihr Bruder hatte sich inzwischen mit Miß Jackson verlobt und befand sich fast immer auf Reisen.

Als Gertrud die Villa betrat, wurde sie lebhaft an die Herzenskämpfe erinnert, die sie hier vor einem halben Jahr durchgemacht hatte, aber sie wurde nicht sonderlich dadurch erregt. Alles war hier beim Alten geblieben, nur sie selbst war eine andere geworden. Herbert wurde nicht erwähnt, es schien in der Familie ein Übereinkommen getroffen zu sein, nicht von ihm zu sprechen. Zufällig hörte Gertrud durchs offene Fenster aus einem Gespräch, welches der Kutscher mit der Kammerzofe führte, daß der junge Herr im Mai Hochzeit habe und dann mit seiner Auserwählten eine Reise nach Italien antreten werde.

—

Drei Tage vor der Hochzeit Gertruds mit dem Doktor Bernicke war Frau Wagnik nach Rügenwalde gefahren, um die letzte Hand an die Einrichtung des neuen Heims zu legen, während die Kommerzienrätin mit den Kindern eine Geburtstagsvisite bei einer Freundin machte. Es war ein prächtiger, sonnenheller Vormittag zu Anfang des April. Gertrud hatte wohl eine Stunde lang im Wintergarten gesessen und in einem Buche gelesen,



Liebengzell im württembergischen Schwarzwald. (Mit Text.)

bis die immer höhersteigende Sonne so warm durch die Scheiben schien, daß es ihr lästig wurde. Sie stand auf, legte das Buch beiseite und ging in den Park. Im Umhergehen dachte sie an das neue Leben, das sie erwartete und von dem sie nur noch wenige Tage trennten. Sie glaubte mit der Vergangenheit nun völlig abgeschlossen zu haben, sie fühlte sich ruhig und hatte Vertrauen und Hoffnung für die Zukunft gefaßt. Die Vergangenheit erschien ihr nur noch wie ein

andererseits war Frau Wagnik fest überzeugt, daß ihre Tochter diesen Mann noch so lieben lernen sollte. Sie hatte dem Doktor geraten, in der Vorstadt ein geräumiges Haus, als er jetzt bewohnte, zu kaufen, und er hatte eine kleine Villa erstanden, in welcher auch für die Mutter Zimmer vorhanden waren. Jetzt war alles bereit und es fehlte nur noch die „Perrin“, wie der Doktor schrieb.

Traum, der vor der Wirklichkeit zurücktreten mußte, und die Verse des Dichters gingen ihr durch den Sinn:

„Der aus den fahlen Dornenbuden
Die roten Rosen blühend schafft,
Er kann und will auch dich erwecken,
Aus tiefem Leid zu junger Kraft.“

Unter solchen Gedanken war Gertrud, zwischen den knospenden Sträuchern in der Allee auf und ab gehend, schließlich bis in die Nähe des Parktores gelangt. Plötzlich hörte sie draußen auf der Landstraße den Galopp zweier Pferde, und dann sah sie eine hohe Männergestalt von dem einen herabspringen, die dem Diener die Bügel zuwarf und durch das Gittertor in den Park eintrat.

Gertrud zuckte zusammen, alles Blut strömte ihr zum Herzen, denn sie erkannte Herbert. Ehe sie sich entfernen konnte, war er an ihrer Seite, und alle ihre guten Vorhaben, ihre Geistesgegenwart, ihre Ruhe hatten sie mit einem Male verlassen.

„Sie werden vielleicht erfahren haben, daß ich mich in kurzer Zeit verheirate,“ redete sie der Baron ohne alle Umschweife an, „aber ehe sich mein Schicksal endgültig entscheidet, mußte ich Sie noch einmal sprechen.“

„Ich weiß wirklich nicht, welchen Zweck dies haben könnte“, antwortete Gertrud mit möglichster Ruhe.

„Weil ich Ihnen noch einmal sagen muß, wie unglücklich ich bin. Denn ich liebe Sie noch immer, Gertrud, ich liebe Sie mehr als je“, setzte er leidenschaftlich hinzu.

Die Aufregung, die aus seinen Worten und seinem Wesen sprach, gab dem jungen Mädchen ihre Fassung wieder.

„Was sollen diese Worte heute zu mir?“ erwiderte sie kühl. „Das Beste und Richtige wäre es doch gewesen, daß wir uns niemals wiedersehen.“

„Sie niemals wiedersehen? Das ist unmöglich! O, Sie wissen nicht, wie ich mich die ganze Zeit nach Ihnen gesehnt habe! Der Vergleich mit jener andern hat es mir immer deutlicher gezeigt, welchen Schatz ich an Ihnen besessen und aufgegeben habe. Aber noch ist das Bündnis nicht geschlossen. Sagen Sie ein Wort, Gertrud, und ich bleibe frei!“

Gertrud wußte nicht, was sie vor Überraschung sagen sollte. Ein scharfes Wort lag ihr auf den Lippen. Aber dann sah sie seine Verzweiflung und er tat ihr leid.

„Ja,“ fuhr Herbert fort, „wenn Sie wollen, wenn noch ein Fünkchen von Liebe zu mir in Ihnen lebt, dann läßt alles sich noch einrichten. Sie besitzen ja Mut und Geduld, nicht wahr?“

„Zu welchem Zweck?“ fragte sie mechanisch.

„Um zu warten.“

„Auf was zu warten?“

„Auf den Tod meines Onkels, denn der alte Mann kann nicht mehr lange leben. Wenn ich von seiner Vormundschaft befreit und in den Besitz seines Vermögens gelangt bin, werden Sie meine Frau. Wir haben dann nichts mehr zu befürchten. Wollen Sie?“

Gertrud gab keine Antwort, sie war empört. Diese Worte, aus denen ja freilich seine Liebe zu ihr sprach, zeigten ihr deutlich den berechnenden Sinn des Mannes, und wenn noch ein Gefühl für ihn in ihr gelebt hätte, so würde es in diesem Augenblick ertötet.

Durch ihr Schweigen erregt, faßte Herbert sie fast unsanft beim Arm. „Sie schweigen! Man hat mir gesagt, daß auch Sie sich verheiraten wollen, und darum bin ich so eilig gekommen. Ich wollte es erst nicht glauben, es schien mir unmöglich. Sprechen Sie, Gertrud, befreien Sie mich von der Angst, die mich fast verzehrt. Ist etwas Wahres an dieser Heiratsgeschichte?“

„Allerdings ist sie wahr“, entgegenete Gertrud kalt.

„Also wirklich! Das ist unerhört! Sie wollen sich verheiraten, während ich...“

„Während Sie!“ — unterbrach ihn das Mädchen entrüstet.

„Sie haben mir Ihr Wort zurückgegeben, ich war vollkommen frei. Mit welchem Rechte wollen Sie mir Vorwürfe machen?“

„Während ich, wollte ich sagen, bereit bin, auf eine reiche Heirat zu verzichten, um Ihnen den Vorschlag zu machen, meine Frau zu werden, weil ich Sie noch immer liebe. Und es kann ja nicht anders sein, auch Sie lieben mich noch, Sie können unmöglich unsere innigen Beziehungen vergessen haben, die schönen Tage der Vergangenheit, die wir hier verlebten! Heute sind wir beide noch frei, geben Sie mir Ihr Wort wieder, lassen Sie uns warten auf den geeigneten Zeitpunkt, der bald kommen wird.“

Der Baron hatte, während er in beschwörendem Ton auf Gertrud einprach, dabei ihre Hände ergriffen und bedeckte sie mit Küffen. Aber der zärtliche Klang seiner Stimme übte keine Macht mehr auf das Mädchen aus, sie riß sich mit Gewalt los von ihm und trat zurück. Ein Blick in das leidenschaftlich erregte Gesicht des Mannes sagte ihr, daß eine Aussprache in diesem Augenblick nicht möglich war, daß sie ihn nicht reizen dürfte, und sie erwiderte:

„Ich kann Ihnen jetzt nicht antworten, ich werde Ihnen noch heute abend schreiben.“

Sie entfernte sich eilig, und er machte keinen Versuch folgen. Als Gertrud die Terrasse erreicht hatte, sah sie, daß immer auf derselben Stelle stand und seine Blicke an ihr

Sie ging in ihr Zimmer, warf sich in einen Sessel und in Tränen aus. Es war kein Kampf, keine Ungewissheit, sondern die Empörung erpreßte ihr diese Tränen. Sie im tiefsten Innern beleidigt, daß der Baron es gewagt hatte, solche Zumutungen zu stellen. Das war ein Verhalten, das unter keinen Umständen einer Frau, die er zu lieben nichts getan hatte, was sie in seiner Achtung herabsetzen gegenüber sich herausnehmen durfte. Aber die Szene hatte ihr Gutes gehabt, sie hatte ihr den Mann in seiner ganzen Losigkeit entblüht, hatte ihn gekennzeichnet als einen selbstsüchtigen Egoisten, der mit dem Eigensinn eines unreifen Knaben seinen Willen durchsetzen wollte und dabei jedes Gefühl mit Füßen trat. Und selbst die Entschuldigende Leidenschaft konnte er dabei nicht in Anspruch nehmen, dazu war sein Verhalten mit zu kluger Berechnung. Wer die materiellen Vorteile so genau abzuwägen der war eben nichts weiter als ein kleinlicher Egoist. Wie wie großherzig dagegen der Mann, dem sie in wenigen ihre Hand fürs Leben reichen würde! Wenn noch vor er ein Gedanke an den andern in ihr gelebt, ein frommes Seele gewesen war, welches der rechte Weg für sie vorhin hatte ihr volle Klarheit gebracht und sie nicht nur mit erstem Pflichtgefühl und bestem Willen es sich vorgenommen hätte, sondern auch mit reinem nem Herzen neben den Doktor vor den Altar treten

„Nein,“ sagte sie entschlossen, „die Vergangenheit Schatten auf mein künftiges Leben werfen. Ich ob ich selbst ein volles Glück finden werde, aber ich tun, was in meinen Kräften steht, um meinen Mann machen und glaube, daß ich dazu instande bin.“

Dann setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb einen entschiedenen Brief an Herbert, der ihm keine Zweifel empfinden lassen konnte.

Gerade als sie den Brief beendet hatte, trat die rätin bei ihr ein. Sie war durch die plötzliche Ankunft sehr erregt.

„Sie haben meinen Bruder wiedergesehen?“ fragte „Ja“, antwortete Gertrud.

„Wie konnte er nur die Nartheit begehen, jetzt kommen!“

Gertrud antwortete nicht darauf. Nach einer aber sagte sie: „Hier ist ein Brief für Herr von Wörden Sie vielleicht die Güte haben, ihn ihm zu übergeben.“

„Aber ich bitte Sie, das ist ja ganz unmöglich.“

„Bitte, lesen Sie, gnädige Frau.“

Mit lebhaftem Interesse nahm ihr die Kommerzbrief, der noch nicht geschlossen war, aus der Hand.

Beim Lesen kam in ihr Gesicht ein Ausdruck großer digung, und sie nickte mehrere Male.

Dann nahm sie Gertruds Hand und drückte sie mit „Ganz vortrefflich, liebes Kind, ich bitte um Entschuldigung Das wird Herbert zur Besinnung bringen, und dem Charakter Sie sind.“

„Bitte, tun Sie das nicht, gnädige Frau. Es ist sprechen zu ihm von dem Besuch Ihres Herrn Bruders Lassen wir die Vergangenheit ruhen.“

Eine Stunde nach dieser Unterredung hatte der Haus seiner Schwester verlassen.

Acht Jahre sind seit dem Borerzählten verlossen. kleine, villenartige Haus, welches Doktor Bernide in seiner Verheiratung in der Vorstadt gekauft hat, macht in seinem nischen Stil, mit der Veranda davor, dem kleinen, wohlgeordn-

Vor- und einem großen Hintergarten, einen sehr hübschen druck. Wein und Kletterrosen ranken sich an der Wand hinauf bis zu dem kleinen Obergeschoß, wo Frau Bernide Domizil aufgeschlagen hat.

Ein Blick in das Innere dieses kleinen Lusthülses daß es auch im Innern nichts zu wünschen übrig läßt. dorn, ja komfortabel ausgestattet. Fast wird es uns schmerz- gesunden, kräftigen Hausfrau, die dort waltet, die jarte von früher wiederzuerkennen. Sie sitzt mit einer Dorn am Fenster und blickt in den Garten hinaus, während ihr sechs-jähriges Töchterchen, auf einem niedrigen Stuhl hockend, noch über das Märchen nachsinn, das ihr die soeben erzählt hat. Ein kleiner, dreijähriger Junge, das des Vaters, befindet sich gerade bei Frau Wagnis im ober- werk. Er schiebt seinen Sportwagen eifrig hin und her.

der Großmama, die die Patientin vorstellen muß, seine Competenz auf die Brust und horcht daran, wie er es bei sich gesehen hat, denn er spielt „Doktor“. Als er aber hört, daß der Wagen seines Vaters, des wirklichen Doktors und Sanitätsrats Bernide, vorfährt, ist er oben nicht mehr und eilt hinab.

Darauf ist die kleine Familie im Wohnzimmer versammelt, dem Tische neben einer großen Torte ein prächtiges Abendessen prangt, denn man feiert heute zum achten Male die Wiederkehr des Hochzeitstages.

Wanda hat in ihrer Ehe nicht nur, wie sie es sich vorgenommen, glücklich gemacht, sondern ist in der Liebe und Sorge um die Kinder selbst glücklich geworden.

Die ehemalige Schülerin Bell, die jetzt eine junge Dame von Jahren geworden ist, besucht sie häufig und hängt mit großer Liebe an ihr.

Sie spielt mit ihrem Gatten in der dortigen Lebensrolle. Ihre Schönheit und Eleganz werden viel bewundert.

Sie ist trotzdem nicht glücklich, glauben Sie es mir“, einmal zu Gertrud geäußert. „Sie besitzt alles, was angenehm macht, aber nichts, was das Herz befriedigt. Die Hauptsache: selbst zu lieben und geliebt zu werden.“

Im Februar des letzten Jahres hatte in einem benachbarten Ort ein großes Brandunglück gewüthet, wodurch viele Familien ihr ganzes Hab und Gut gekommen waren. Es waren allgemeine Sammlungen veranstaltet, und auch im Hause des Sanitätsrats Bernide war eine Annahmestelle für wohltätige Zwecke errichtet worden.

Am nächsten Tages wollte eine vornehme Dame einen bedeutenden Betrag niederlegen, und da der Doktor nicht zu Hause war, wurde Gertrud gerufen, die zu ihrem großen Erstaunen in der Begleitung Wanda von Dahlem erkannte. Diese hatte Gertrud erzählt, daß ihre frühere Lehrerin die Gattin des Sanitätsrats geworden war. Nachdem sich die Freude über das Wiedersehen etwas gelegt, erzählte Wanda, daß ihr Bruder schon seit einem hohen Amt bekleidete, verkauft habe und ins Ausland gegangen sei.

Die Frau von Dahlem, die noch immer lebend war, befand sich im Süden und besand sich zurzeit in Mentone. Gertrud, sie doch einmal auf Dahlemshof zu besuchen, als sie das kleine kräftige Töchterchen der jungen Frau sah, sagte sie seufzend:

„Ich habe auch ein kleines Mädchen, Ewald ist sein Pate, und Gertrud genannt. Aber leider wird das arme Kind nicht so frisch und munter werden, wie Ihr Gretchen.“

Die Kommerzientätin war Gertrud immer in Verbindung geblieben, wenn sie sich auch nur selten sahen. Vor einigen Tagen hatte sie mit ihrem Gatten der ersteren einen Besuch abstaten können, sie aber nicht daheim getroffen.

Man sah mit Bell in lebhafter Unterhaltung begriffen war, und Gertrud darauf traten zwei Personen unangemeldet ein. Es waren der Baron von Windheim und seine Frau, die Gertrud war mehr überrascht als bestürzt und im ganzen vollkommener Ruhe. Es war das erste Zusammentreffen mit Herbert von Windheim kurz vor ihrer Hochzeit. Da er sehr selten nach Mentone kam, war bisher jede Begegnung vermieden worden.

Gertrud stand ihm sehr gealtert. Etwas Schlaffes, Gleichgültiges über seinen Zügen, seine Haltung war müde und blaß. Gertrud dagegen war stark geworden, aber ihre Erscheinung hatte einen mehr gewöhnlichen als eleganten Eindruck.

Der Baron Bell verstand es, in ihrer graziösen, liebenswürdigen Unterhaltung eine unbefangene Wendung zu geben. Gertrud sprach wenig und aus allem, was er sagte, Klang und Entschiedenheit, Verdrossenheit oder bitterer Spott; Frivolität und Steptizismus schienen völlig von ihm Besitz ergriffen zu haben, so daß Gertrud fast Bedauern mit ihm empfand. Ihr Blick war von ihm zu ihrem Gatten zu ihm und dann wieder zurück zu ihm, und es konnte kein Zweifel sein, zu wessen Gunsten die Vergleiche ausfiel. Der eine, noch so jung, blaß, steptisch, ohne die Vergnügungen des Weltlebens erschöpft, der andere ein Mann von ernstem, voll Bescheidenheit und doch mit der Selbstachtung des Mannes, der nichts Höheres kennt, als an der Arbeit für seine Familie, seinen Beruf und das Wohl der Menschheit, eine würdige, fast imponierende Erscheinung.

Gertrud dachte noch des Beweises bedurft hätte, daß ihr mit dem Namen das bessere Teil zugefallen war, hier hätte sie die

Überzeugung davon gewinnen müssen. Aber sie wußte längst, daß sie in ihrem trauten Heim die sicherste Zuflucht, die ihr werden konnte, nach dem Kampf des Lebens gefunden hatte.

Ein seliges Sterben.

Novelle von F. Ferrari. (Nachdruck verboten.)

Es ist Abend. Draußen senkt sich langsam die Nacht herab, und Nacht, ewige Nacht will es auch für mich werden. Ein besonnener Mensch bestellt sein Haus, ehe er auf die Reise geht, und so öffne ich ein Schubfach meines Schreibtisches, um Ordnung unter meinen Schriften und Papieren zu machen, damit sie nicht einst in unberufene Hände gelangen. Nicht ohne wehmüthige Rührung greife ich nach den halbvergilbten Blättern, die manch warmes Wort enthalten von lieben Menschen, deren Herzen schon lange erkalte sind. Ein Päckchen Briefe nach dem andern wandert in die Flammen des Kamins, nur eines nicht. Mit zitternder Hand nehme ich es hervor und löse das schwarze Band, das es zusammenhält, und mir ist, als hebe ich damit den Deckel von einem Sarge und aus ihm stiege der geliebte Tote in voller Jugendkraft empor.

Und mit einem Male sehe ich mich wieder in einem blumenreichen Garten stehen in weißem Kleide, einen frischen Efeu-Kranz in den dunklen Locken, denn ich war immer etwas eitel gewesen, und vor mir der Bruder meiner Freundin, ein junger Reiteroffizier. Wir hatten als Kinder miteinander gespielt, dann war er auf die Militärakademie gekommen, und wir sahen uns nicht wieder.

Franz, der kleine, meist stille Knabe, war ein schöner, junger Mann geworden und stand nun nach Jahren vor mir und blickte mich an mit seinen großen, träumerischen Augen, als wäre ich die Märchenprinzessin, von der uns seine gute Mutter einst so rührende Geschichten erzählt hatte. Er war auf Urlaub gekommen, und wir sahen uns nun täglich. Stundenlang saßen wir beisammen im Gartensalon, seine Schwester ihren Erstgeborenen in den Armen, ich mit einer Handarbeit beschäftigt. Franz, der die Bücher liebte, über die er oft Welt und Wirklichkeit vergaß, las uns vor oder erzählte uns kleine Geschichten aus dem Garnisonsleben, unbesangenen und heiter, denn noch lag die Liebe wie eine halbgeschlossene Knospe in unserer Brust.

Und wieder sehe ich mich durch das Eisengittertor des Gartens treten und an seiner Seite dahinschreiten durch die hohe Pappelallee, zu den Ruinen des Lichtensteins empor.

Es war im Wonnemonat Mai; blühender, duftender Mai um uns, und Maiewonne in unsern jungen Herzen. Und hier, unrauscht von dunkeln Tannen, von Waldessauber umwoben, fanden unsere Lippen das erste beglückende Wort.

Die Wochen, die darauf folgten, waren für uns nur ein einziger schöner Tag, an dem die Sonne unseres Glückes nicht unterging. Aber bald stiegen schwere und düstere Wolken an unserm Liebeshimmel empor. Im Norden und im Süden brach der Krieg aus. Franz war der Nordarmee zugeteilt. Der Abschied von ihm brach mir beinahe das Herz, denn es war der erste Schmerz in meinem sonnigen Leben.

Nach langen, bangen Wochen der Sorge kam endlich sein erster Brief, er lautete:

„Geliebte Helene! Heute ist der erste Tag, wo mir nach un-
säglichen Anstrengungen und Gefahren ein wenig Ruhe gegönnt ist. Ich schreibe diese Zeilen in einem Zelte am Boden liegend. Bis jetzt hat ein höherer Schutz mein Haupt umgeben, und wer es mitgemacht und nicht gezittert hat, kann sagen, er sei ein Held! Der Tod mäht reihenweise in unsern Gliedern, und an einem Tage allein ritt ich mit vierunddreißig Mann fort und kam nur mit zwölf zurück. Einer von den roten Husaren tötete mein Pferd unter meinem Leibe, und ich wäre somit beinahe in die Hände des Feindes gefallen.“

Die Verluste, welche unsere Armee erlitten, sind so groß, daß man sie unerfölich nennen kann, und die Schmach eine unauslöschliche. Wir alle haben geweint, und die ganze Welt hätte mitgeweint, würde sie dies mitangesehen haben. Gegenwart und Zukunft sind in dicke Nebel gehüllt, und nur aus weiter Ferne leuchtet mir noch Ihr liebes Bild entgegen. Wenn ich zurückkehren sollte und wieder zu Ihren Füßen liege und Ihr süßes Antlitz schaue, will ich für Augenblicke vergessen, was ich an Entsetzen, an Weh und machtloser Verzweiflung erlebt.

Ihr Franz.“

Diesem Briefe folgten andere, aus denen seine innige Liebe zu mir, aber auch ein tiefer Ernst, ein Unbefriedigtsein mit sich selbst und den Menschen sprach. Er klagte öfter schmerzlich, seine hohen Ideale werden ihm, eines nach dem andern, von Menschen und Ereignissen aus dem blutenden Herzen gerissen. Die Unabänderlichkeit der Geschichte, die Machtlosigkeit, dagegen anzukämpfen, verstimmten sein Gemüt oft bis zur Bitterkeit.



Die neuen Eisenbahnbeamtenhäuser in Coswig i. S. (Mit Text.)

Ich war zu jung, zu frivol, um ihn zu verstehen, ich wollte ihm alles sein, sein Gott, seine Welt, er sollte außer mir nichts denken und nichts wünschen. Und so quälte ich ihn und mich, da ich an seiner Liebe zu zweifeln begann. Und nun hier sein letzter Brief:

„Helene! Ich habe Ihr Schreiben erhalten, es ist das letzte, ich weiß es, ich fühle es! Aber fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen zürne. Ihrer Liebe, Ihrer holden Erscheinung verdanke ich die schönsten Stunden meines bisherigen Lebens. Nein, ich zürne Ihnen nicht. Selbst heute noch stehe ich alles Glück, das uns Erdentindern zuteil bestimmt, auf Ihr Blumenhaupt herab. Alle Schuld trifft mich, wenn unser kurzer Liebestraum ein so schmerzliches Erwachen hat. Und doch auch wieder

Sie erwähnen, Ihre leidende Mutter nach Marienbad. Dort, im herrlichen Weltkurort, wird bald die Erinnerung an den Träumer erblässen, wie Sie den Mann nennen, der nicht alles aufgibt, um das eine zu erreichen, für das er bereit ist, sein Leben, aber nicht seine innerste Überzeugung zu geben. Franz.“

Dieser Brief hatte mich tief ergriffen; ich wollte ihn sogleich beantworten, ihn meiner unveränderten Liebe — aber da stiegen wieder neue Zweifel in mir auf. Er Vorwürfe benützt, sagte ich mir, um unsern Herzensbündel zu lösen, und nun verbot mir mein Stolz, auch nur ein Wort zu sagen.

In Marienbad angekommen, trafen wir Bekannte, die hatte das brillante Baderleben mich derart gefesselt, daß ich von dem ich nichts weiter hörte, vergaß. Ich lernte unter

und Seele Soldat ist, dessen Vater, und Brüder alle unter der Fahne gedient haben, den Schmerz, berechnen sein einziger Sohn, den Militärdienst und das zu einer Zeit, wo unser Land noch lange der Verteidiger bedürftig ist.

Und noch eines, Helene: Ich bin nicht ich leugne es nicht. Der Gedanke, der einst von mir, wie von manch andern, hätte kommen können: „Er ward geboren, nahm er sein Leben und starb“ ist für mich unerträglich.

Auch bin ich nur für den Soldaten erzogen, und ein Lebensgebäude, das errichtet, ist bald niedergedrückt, und oft niemals wieder aufgebaut.

Flehen Sie mich, Sie um mein Vertrauen in mich, in die Zukunft, Sie haben beides verloren! Sie begehren



Ein seltsamer Baum. (Mit Text.)
Phot. Oscar Streich, Charlottenburg.



Der Münzturm in Hall am Inn. (Mit Text.)

nicht mich, sondern die unergründlichen Mächte, die unsern Lebenslauf bestimmen.

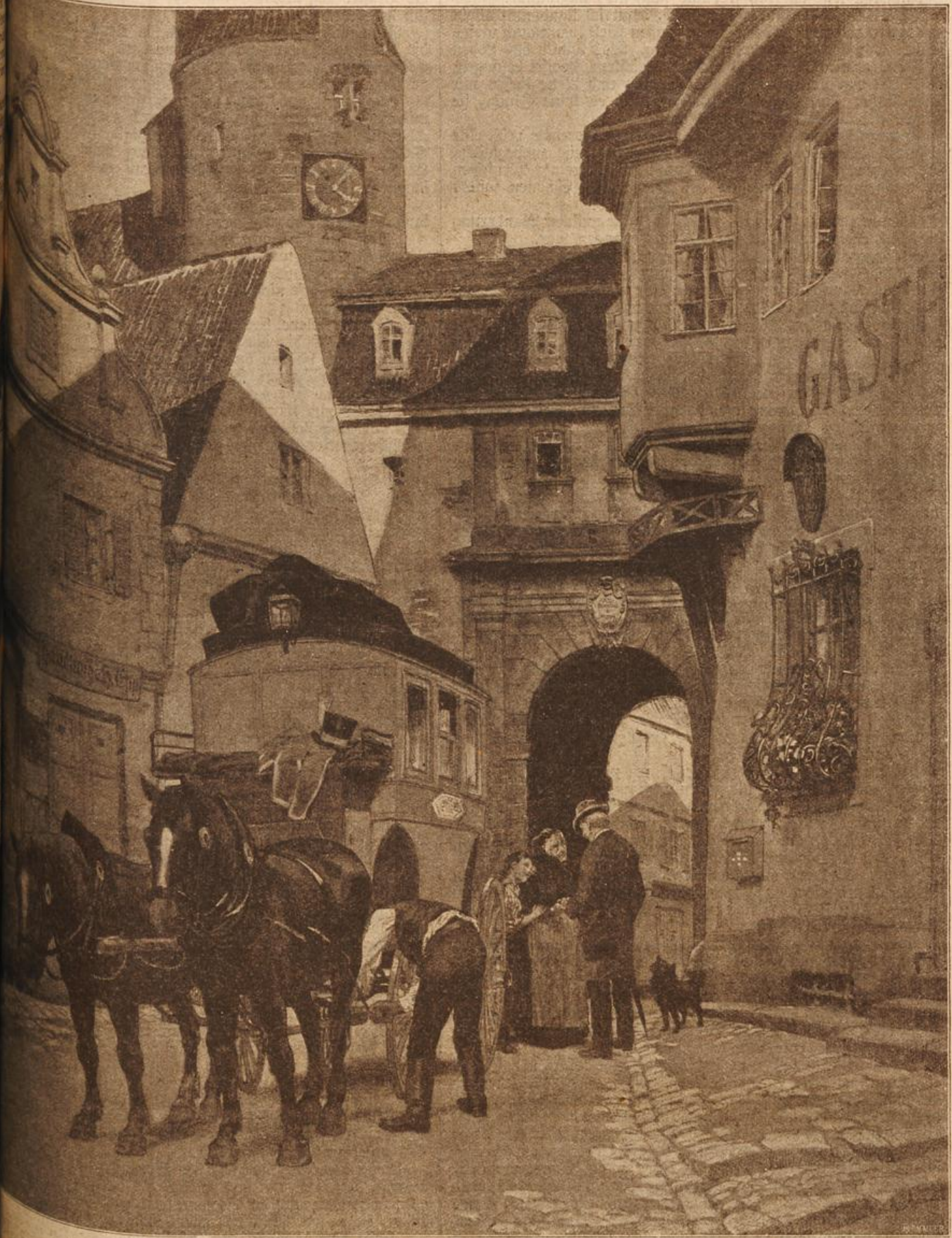
Daß Sie nicht gegen den Wunsch Ihrer Mutter eine Ehe eingehen wollen, ist lobenswert. Kann ich andererseits Ihrer Mutter, die noch heute ihren Gatten beweint, der auf dem Kriegsschauplatz sein junges Leben verloren, kann ich ihr verargen, wenn sie ihre Tochter vor einem ähnlichen Los bewahren möchte? Und kann ich meinem Vater, der an der Spitze seines Regiments kämpft, und der mit Leib



Das neue Schiller-Denkmal in Dresden. (Mit Text.)

... einen jungen Gesandtschaftssekretär kennen, der ein Jahr
... vom Gatte wurde. Er war ein schöner, eleganter Mann
... liebt mich leidenschaftlich an, wie es meine zwanzigjährige

mit äußerlichen Vorzügen beschenkt, so daß von den üblichen Gaben
... nur wenig für den inneren Menschen übrig geblieben. Ich begann
... nun, nicht ohne herben Schmerz, den Schein vom Wesen, die



In die weite Welt! Von Paul Hey. (Mit Text.)

... träumte. Gegenwart und Zukunft schienen mir in
... Schleier gehüllt. Doch allzubald verblaßte der trügerische
... und das dünne Gewebe zerriß, welches mein Glück
... Die Natur hatte meinen Gatten allzu verschwenderisch

Form vom Inhalt zu trennen. Und so kam eine frühe Lebensreise
... über mich, die nur selten im Sonnenschein des Glückes, wohl
... aber im Schatten eines trüben Daseins sich vollzieht.
... Die totgeglaubte Vergangenheit stand plötzlich lebendig vor mir,

und mit schmerzlichem Erschrecken erkannte ich, einen edlen Stein gegen eine schöne Umfassung eingetauscht zu haben. Zu spät!

Nach achtjähriger unglücklicher Ehe starb mein Gatte im Duell. Nun war ich frei, frei und namenlos unglücklich!

Tiefe Mutlosigkeit kam über mich, denn ich stand nun allein und war vereinsamt in der weiten, großen Welt, denn auch meine Mutter war vor einem Jahre gestorben. Was konnte das Leben an Freuden mir bieten, da ich einst, in törichtem Zweifel besangen, das Glück von mir gewiesen. Erinnerung und Reue ließen mir keine Ruhe. Vor diesen Gespenstern gibt es keine Flucht, sie hängen sich an uns mit Bleigewicht.

Beunruhigt durch meinen Gemütszustand, beredete mich eine entfernte Verwandte, sie auf einer längeren Reise zu begleiten. Ein anderer Himmel über mir und um mich her fremde Menschen, die wechselnden Eindrücke all des Neuen und Schönen sollten mich zerstreuen, meinen Kummer mildern.

Aber vergebens. Nach einem halben Jahre unsteter Wanderung kehrte ich ebenso mutlos heim, als ich gegangen war.

Da begegnete mir eines Tages Hermine, Franzens Schwester. Wir hatten uns nach meiner Verheiratung ein wenig entfremdet, und dann war sie ihrem Gatten in eine entfernte Garnison gefolgt. Sie sah mich in Trauer und kam teilnehmend auf mich zu. Nachdem ich ihr den Tod meines Gatten mitgeteilt, erzählte sie mir, sie sei soeben von ihrem Bruder zurückgekehrt, der bei Lana in Südtirol ein kleines Bergschloß angekauft, in welchem er an einem unheilbaren Lungenleiden darniederliege. Sie habe ihn wieder verlassen müssen, da ihre Kinder nicht länger der Mutter entbehren können, und deshalb eine alte, treue Dienerin zu seiner Pflege dahingeschickt.

Wie ein Blitzstrahl eine düstere Landschaft mit einem Male beleuchtet, so warf diese Nachricht einen Lichtschimmer auf meinen dunklen Lebensweg.

Zu ihm! Zu ihm! riefen alle Stimmen in meiner Brust. Und nun war Energie und Willenskraft von neuem in mir erwacht, denn mein Leben hatte wieder Wert gewonnen, es konnte einem andern nützlich sein. Freude und Trost bringen einem hoffnungslos Erkrankten.

Drei Tage später verließ ich den Eisenbahnzug in Bozen und bestieg einen Wagen, der mich in einigen Stunden nach dem Bergschloß brachte, das weltentfernt, wie ein Märchenschloß aus längst begrabener Zeit, in dunklem Grün verborgen lag.

Tiefe, heilige Stille rings umher.

Hier also hatte mein armer Freund vor der Welt und den Menschen, die seine Ideale grausam zerstört, eine Zuflucht gesucht!

Ich trat durch das offene eichenumrannte Tor in den kleinen Schloßhof. Ein Mann, der daselbst mit Aufbinden von grünen Ranken beschäftigt war, kam mir entgegen, grüßte mich und fragte nach meinem Wunsche.

Ich bat ihn, die Pflegerin seines Herrn zu rufen. Bald darauf erschien eine alte Frau mit gutmütig-freundlichem Gesicht, und als sie hörte, daß ich Grüße von der Schwester des Herrn bringe, bat sie mich, sichtlich erfreut, ihr zu folgen. Während wir die steile steinerne Treppe erstiegen, bedeutete ich ihr, es sei nicht nötig, mich anzumelden, da ich von ihrem Herrn erwartet werde. Im ersten Stockwerk angelangt, durchschritten wir einen kleinen Ahnensaal mit alten halbverdunkelten Bildern und blieben dann vor einer Türe stehen, welche die alte Frau öffnete und hinter mir wieder geräuschlos schloß.

Am Ende des großen Gemaches saß Franz, in einem hohen Lehnstuhl zurückgelehnt, am Fenster. Trotz der warmen Frühlingsluft war ein wollenes Tuch über ihn gebreitet. Seine großen, tiefliegenden Augen blickten mit der Starrheit eines Kranken auf die Landschaft hinaus. Hatte er mein Eintreten nicht gehört oder dachte er, die Dienerin habe irgendeine Berrichtung hereingeführt, aber er veränderte seine Lage nicht.

Bei seinem Anblick schlug mir das Herz so heftig, daß ich wie festgebannt an der Schwelle stehen blieb. Die verschiedensten Gedanken und Zweifel stürmten auf mich ein. Gedachte er noch meiner, oder war ich ihm gleichgültig geworden? Wird unser Wiedersehen Trost und Freude für ihn bedeuten, oder erweckt es nur die Erinnerung an vergangene bittere Stunden, an schmerzliche Enttäuschung. Ich hatte die Reise dahin, einem unwiderstehlichen Drange folgend, unternommen und erst jetzt diese Fragen mir gestellt. Einige Minuten vergingen, ehe ich etwas Fassung gefunden. Da plötzlich, als hätte er meine Nähe gefühlt, wendete er den Kopf nach mir hin, aber kein Erstaunen, keine Überraschung machte sich in seinen Zügen. Wahrscheinlich hatte er meine Erscheinung für eine jener Visionen gehalten, die ihm das Fieber zuweilen vor die Augen zauberte. Ich wagte mich nicht zu rühren. Allmählich wich der Ernst aus seinen Zügen, über die sich ein rosiger Schimmer innerer Erregung verbreitete. „Helene“ rief es jetzt leise, wie im Traume gesprochen, von seinen Lippen.

Im nächsten Augenblick war ich bei ihm. Ich wollte aber die Stimme erstarrt mir in der Brust. Da sah ich, wie einem Male ein heftiges Zittern durch seinen Körper ging, die Brust heftig arbeitete, und der Atem nur mühsam, wie sich hervordrängte.

Reue und Sorge zerrissen mir die Brust, denn ich fürchte die Wirklichkeit könne verhängnisvoll für ihn werden. Ich gekommen, um mit meiner Pflege ihm womöglich das Leben verlängern, und nun war ich es, die ihm vielleicht den Tod brachte.

Verzweifelt und ratlos wollte ich schon um Hilfe rufen, mit einer Handbewegung hielt er mich zurück.

Endlich hatte er sich wieder beruhigt. Ich war an einen Sessel in die Knie gesunken und barg mein Gesicht in meine Hände. Langsam zog er diese herab und blickte mich lange an, dann sprach er:

„Helene, Sie hier, was suchen Sie bei einem Kranken kann ein Sterbender Ihnen bieten?“

„Trost und Frieden, den Sie allein mir geben können.“

„Wissen Sie, was Frieden ist? Friede ist Ergebung, nichts mehr hoffen und nichts mehr wünschen, steht über dieser Welt, aber den Frieden kenne ich nicht!“

„Geduld, Helene, der Weg der dahin führt, ist lang und ich weiß es, ich bin ihn gegangen.“

„Und auch ich will ihn gehen an Ihrer Hand.“

„Wie, Sie könnten, Sie wollten, hier in diesem stillen Winkel wollten Sie —“

„Und wenn nun dieser stille Erdwinkel alles enthält was mir noch lieb und wert im Leben?“

Wie ein Leuchten ging es über sein bleiches Antlitz, er sagte er:

„Haben Sie Dank, tausendmal Dank für dieses stille Streichen Jahre des Leidens aus meinem Leben. O, wenn ich so elend, so ohnmächtig, warum kann ich diesen Weg nicht mit Rosen bestreuen? Aber verzagen Sie nicht und Sie dem Manne, der jede Leidenschaft überwinden, alle Güter sind Irlichter, die nur für Augenblicke unserm Leben nieder erhellen. Wer im Genusse lebt, dient einem Leid und Schmerz der Gottheit.“

Franz hatte die letzten Worte schon mit Anstrengung gesprochen, jetzt stellte sich ein heftiger Hustenanfall ein. Die Dienerin, die ich herbeigerufen, reichte ihm einen beruhigenden Trank, der bald seine Wirkung tat. Als er sich wieder erholt hatte, trug er die alte Frau, mir das Erkerzimmer anzuweisen, das bestens für meine Bequemlichkeit zu sorgen. Ich folgte ihm, da ich sah, daß Franz der Ruhe bedurfte. Wir durchschritten den Ahnensaal und traten dann in das mir bestimmte Zimmer. Die Wände waren mit dunklem Holz getäfelte, die Decken mit Fichten und Tannen des Waldes reichten so nahe an den Kopf heran, als wollten ihre grünen Zweige an die Fenster klopfen, um Einlaß zu begehren.

Am folgenden Tag fand ich Franz sichtlich verändert. Seine Haltung war sicherer und die Augen hatten an Leben und Kraft gewonnen. Ich setzte mich zu ihm, und wir plauderten über alte Freunde, die für einige Zeit nebeneinander leben.

Der Vergangenheit erwähnten wir nicht, sie war für uns ein böser Traum, den wir im kalten Norden geträumt und dem wir im warmen Süden erwacht. Wir besprachen wie wir den Tag einteilen wollten und bestimmten den mittag für die Lektüre auf der Schloßterrasse, die nach dem Garten zu gelegen. Franz liebte Heine, den Dichter der Kontroversen, lächelnd bittere Tränen weinte. Von allen jenen Schriftstellern, die er sich angezogen, welche die Seelenkonflikte behandeln, liebte er dem Dualismus in uns entstehen und den fruchtlosen Kampf gegen das unabänderliche Geschick uns vor Augen führen.

Sobald es dann auf der Terrasse zu dämmern anfing, ich das Buch schloß, erzählte Franz Märchen, Waldmärchen, die er sie nannte, die er hier erjonnen hatte. Und wenn er mit seiner fast durchsichtigen Hand nach dem Walde wies, es mir, als sehe ich kleine, zarte Dryaden durch die Stämme der Tannen huschen.

Wenn dann die Luft von der Bergspitze kühlher herabkam, begann, begaben wir uns in das Musikzimmer. Franz liebte als sein Leiden noch im Beginne war, ein Klavier heranzustellen, da er die Musik vor allem liebte.

„Jede Kunst,“ sagte er, „erhebt uns über die Alltagswelt, aber die Musik ist von allen die mächtigste. Sie läßt uns die ganze Stufenleiter der Empfindungen emporsteigen, von den zartesten Regungen der Liebe und der Andacht bis zur höchsten Begeisterung, zum verzweifeltsten Kampfesmut.“

Groß war der Einfluß gewisser Tonbilder auf seine Stimmung. Wenn ich den „Feuerzauber“ aus der Walküre spielte,

auf Tragsteinen und Eisenstützen ausgekragte zwölfseitige Laterne mit vielen Fenstern, verleiht diesem Bauwerk ein so eigenartiges Aussehen, daß es mit keinem anderen Turm der Welt verwechselt werden kann. Schloß Haased wurde ursprünglich als Schutzburg für die Salzlager am Inn errichtet. 1447 gründete Herzog Sigmund zu Hall eine Münze auf der Brandstätte des Fägerschen Aniges Sparberegg, nahe dem Miltortor, die 1567 nach Haased übersiedelte und der ganzen Burg den einheitlichen Namen Münzturm verlieh. Die Haller Silbertaler genossen lange Zeit hohes Ansehen. Zuletzt prägte Andreas Hofer im Münzturm seine „Sandwirtszwanziger“, gutes, echtes Bauernsilber, das mehr geschätzt wurde als die herrischen Banknoten.

Ein seltener Baum streckt uns seine Arme entgegen, als wollte er uns umschlingen. Er hat eine merkwürdige Gestalt! Sieht er nicht aus wie eine Vogelscheuche auf dem Ader, mit dickem Kopf und unförmigen Gliedern? Er könnte auch einem Wegweiser gleichen, der mit der linken Hand gen Himmel zeigt. Was ist das nun aber für ein Baum? Es war ursprünglich ein Kirschbaum — heute ist es ein Efeubaum; denn es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß der liebebedürftige Efeu ein Blühen und ein Fruchttragen seines Kameraden gestattet. Liebe macht egoistisch! Und diese Sorte von Efeu, das können wir häufig wahrnehmen, gibt nichts mehr aus den Armen heraus, was sie einmal umschlungen hält. Wer etwa nach Feldkirchen in Bayern kommt, frage nach dem Gut Staudach — dort ist dieser seltsame Kirschbaum zu sehen. Ad. P.

Zur Enthüllung des neuen Schiller-Dentmals in Dresden. In Dresden wurde am 9. Mai ein Schiller-Dentmal enthüllt, das von Professor Selmar Werner geschaffen worden ist. Das Dentmal zeigt die idealisierte Gestalt des Dichters in klassischem Gewande. An dem Rundbau befinden sich Reliefs, die Szenen aus verschiedenen Dichtungen wiedergeben.

In die weite Welt. Sie kommen noch vor, diese traulichen Winkel, die von der Woge des Weltverkehrs noch nicht erreicht wurden, in alten Städtlein, die noch keine Bahn haben, die nur mehr durch den Postwagen mit der großen Welt in notdürftiger Verbindung stehen. In solch einem Nestlein bekennt es sich noch etwas ganz anderes, wenn einer seiner Söhne sich herausmacht, sein Glück oder doch seinen Lebensweg in der weiten Welt zu suchen, und wäre es auch nur in der nächsten Seminar- oder Universitätsstadt. Für das Mutterherz, das Abschied auf Monate von dem Sohne nehmen muß, ohne sich vorstellen zu können, in welche Verhältnisse der „Junge“ da draußen kommt, ob er auch wie zu Hause richtig betreut und versorgt wird, ist das eine Trennung über Berge und Meer. Sie ist eine alte Frau, die nie aus ihrer Enge herauskam, und wer sagt ihr, daß sie es noch erleben wird, wenn der Sohn zu den Ferien heim darf. Wer sagt es ihr ferner, daß er als der alte, gute, unverdorrene Junge, den sie so lange wie ihren Augapfel gehütet hat, heimkommt aus der weiten Welt? Das sind Abschiedsfragen, bange Zukunftsfragen, die hier Gestalt gewonnen haben unter des Malers Hand in dem traulichen Winkel am Tore unter den Fenstern des alten Gasthofes „Zur Post“. Wie oft wird das Mutterherz mit seinen Sorgen und Gedanken von dieser Stelle aus die Wanderung antreten in die Ferne, in die ihr unbekannt, fremde und daher wie etwas bedrohlich Feindliches, rätselhaft Verschlossenes erscheinende weite Welt!



Mittels. Sommerfrischer: „Kann, Dirndl, du stehst so allein? Mochtest du 'ne Tour mit mir tanzen?“ Dirndl: „Na, Sie taten mir leid, mei Bua verhaut an jeden, der mit mir tanzen möcht!“

seine ersten Lorbeeren mit dem „Rienzi“ bereits verdient hatte, ahnte, daß es Wagner doch gelingen würde, sich durchzulämpfen. riet er, um seinen Ruhmesstern nicht durch Wagner verdunkelt zu werden, Wagner ernstlich ab, weiter Opern zu schreiben. „Nach mir kann man mehr etwas Größeres bieten“, sagte Spontini. „Ich selbst, lieber Herr, bin ja nicht mehr imstande, noch Größeres zu schreiben als meine Opern. Ich habe alle möglichen Texte vertont, und stets sehe ich mich Werk unerreicht da. Meine Werke haben diejenigen aller anderen Komponisten übertroffen! Ich habe hierin Deutschland, Frankreich und Siegreich aus dem Felde geschlagen. Es werden wohl neue Werke werden, aber meine Opern werden andere ruhmvoll überstrahlen.“ — Wagner entgegnete kein Wort. Er berufen, der Größte nach Spontini zu sein! Spontini selbst hatte genug ahnt, daß der junge, bescheidene Komponist bald die ganze Welt auf seine Leistungen aufmerksam machen würde.

Gemeinnütziges

Gemüse von Champignons. Die meisten, in Stücke geschnittenen Champignons werden in Brühe mit Butter und Salz gekocht. Dann süßt man diesen mit gestopfenen Zwieback hinzu und kocht Gemüse mit Eigelb.

Sobald man die Bildung übermäßiger Mengen von Magen Säuren bemerkt, es sich, auch wenn das Nabel zur Nahrung tritt, etwas Milch und Cakes zu verwenden.

Um lästige Krähen zu vertreiben, man während der Nistzeit die besetzten Bäume. Wird dies ausgeführt, so verlassen die Krähen das Nest und die junge Brut geht verloren.

Mit dem Ausstreuen von pulverisiertem Eisenvitriol vernichtet man Schneeden und Regenwürmer. Dies geschieht bei feuchter Witterung nach Sonnenuntergang.

Champignons werden geerntet, wenn ein leichter Ring bemerkbar, der gut aber noch nicht aufgeplatzt ist. Die reifen Pilze sind zu drehen, damit die kleinen in nächster Nähe des Stieles nicht verrotten.

Rätsel.

Mit **Ab** sieht man's beim Eßn
Mit **An** von Krankheit Meid
Mit **Bei** belohne es dein Mädel
Mit **Ein** dem Klagen ist's verpönt
Mit **Rück** kann's leicht geföhrt
Mit **Ver** des Schönen Los an
Mit **Vor**, da änder's mand'm
Mit **Zu** treib's oft ein letztes

Problem Nr. 108

Von E. Ferber in St. Gallen.
(Deutsche Schachzeitung 1908)
Schwartz



Weiße.
Matt in 8 Zügen.

Logogriph.

Ich wünsche mit dem **o** es allen,
Mit **a** kann es oft schwer dir fallen.
Julius Fa. d.

Schachlöjungen:

- Nr. 106.
1) T b 4 (droht D e 7 ±) a 5 × b 4
2) a 3 × b 4 † K d 4 ±) . . . K e 6
3) D h 8 ±) 3) L b 3 ±
1) K e 6
2) L b 5 †
1) d 5 - d 4
2) D e 7 †
Nr. 107.
1) T b 4 - c 4 (droht S d 8 ±) b 5 × c 4
2) d 3 × c 4 † K × e 4
3) L g 6 ±

Richtige Löjungen:

- Nr. 92. Von L. Luz in Salzburg.
Nr. 93. Von L. Luz in Salzburg.
Nr. 94. Von C. Schubert in Wien.
Nr. 97. Von B. Kotichenreuther in Forchheim.
Nr. 98. Von B. Schweden in Bad Schönenbrunn. S. Wagner in Tarnobrzeg.
Nr. 102. Von H. Vanner in Schwelm.
W. Schamberger in Pölned.
B. Wünsche in Sonderburg.
Nr. 103. J. C. Claus in Lachen.
C. Davids in Dortmund.
K. Haunold in Miltenberg.
D. Müller in Metz.
W. Schamberger, Pölned.
A. Schmittfull in Seinsheim.
Nr. 104. Von K. Haunold in Miltenberg.
R. Franz in Kaden.
W. Schamberger in Pölned.

Allerlei

Weiblich. Dame: „Warum sind Sie aus Ihrer letzten Stellung entlassen worden?“ — Dienstmädchen: „Ich habe einmal an der Tür gehorcht.“ — Dame: „So? Was haben Sie denn gehört?“

Die Frau in Haus und Beruf. „Haben Sie noch die hübsche Maschinenschreiberin, der sie immer diktirt haben?“ — „Ja, aber jetzt diktirt sie — ich hab' sie geheiratet!“

Wahres Geschichtchen. Der Herr Hauptmann reitet vor seiner Kompagnie. Plötzlich wird das Pferd unruhig, bäumt sich und schlägt aus: eine Stechfliege hat sich an ihm festgelesen. — „Was hat denn der Gaul?“ ruft der Hauptmann dem Pferdeburtschen zu. — „Herr Hauptmann, es sitzt 'n Vieh drauf!“ lautet die prompte Antwort.

Vochherzigkeit. In Paris stürzte ein Baugerüst zusammen, und dabei blieben zwei Arbeiter an einem Brette hängen, das sich unter ihrer Last so sehr bog, daß es offenbar im Begriffe stand, nachzugeben und zu zerbrechen. Da rief der ältere Arbeiter dem jüngeren zu: „Peter, laß los, du bist ledig und hast für niemand zu sorgen, ich aber habe eine Frau und drei Kinder!“ — „Das ist richtig!“ rief Peter. Er ließ sofort das Brett los, stürzte hinab und war auf der Stelle tot, aber sein verheirateter Freund wurde gerettet und blieb seiner Familie erhalten.

Spontini und Richard Wagner. Spontini war einer der gefeiertsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Als geborener Italiener war er leicht erregbar, äußerst heftig und duldete keinen Widerspruch. Napoleon I. zahlte an Spontini für seine Oper „Die Vestalin“ ein Ehrenhonorar von 10000 Franken. Spontini lernte auch Richard Wagner kennen, der sich

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Palindroms: Eber, Rebe. — Des Logogriphs: Mutter, Füller, Wäcker.
Des Bilderrätsels: Man kann viel, wenn man sich nur recht viel